

Braunzone Bundeswehr?

Der bundesdeutsche Rechtsextremismus und die Bundeswehr

von Lucius Teidelbaum

*„Soldat: Ein zitterndes Stück Dasein allein im Dunkel, das nach dem Krieg mit Beinprothese oder Armstumpf die bange Frage stellt: «Und was soll aus uns werden?»“
Erich-Maria Remarque*

*„Jede Glorifizierung eines Menschen, der im Kriege getötet worden ist,
bedeutet drei Tote im nächsten Krieg.“
Kurt Tucholsky*

*“If any Question why we died, tell them, because our fathers lied.”
Joseph Rudyard Kipling
(eingemeißelt auf dem Grab seines Sohnes, der im ersten Weltkrieg starb)*

Inhalt

Vorwort: Lauter Einzelfälle oder die Spitze des Eisbergs?

1. Bundeswehr im Wandel

1.1. Bundeswehr macht Krieg: Abenteuerspielplatz Ausland

1.2. Sexismus und Homophobie in der Männertruppe

2. Alte Traditionen

2.1. Die Traditionsfrage schwelt weiter

2.2. Bewahrer der Asche von Gestern: Die Traditionsverbände

2.3. Zum Beispiel „Geheime Krieger“

3. Tendenzen an der Spitze

3.1. Die beiden Bundeswehr-Universitäten – kein rechtsfreier Raum

3.2. Ex-Militärs auf rechten Abwegen

4. Einflüsse von außen

4.1. Systembüttel oder Ausbildung an der Waffe?

- Die Haltung von Neonazis zu Bundeswehr und Wehrdienst

4.2. Die Bundeswehr und die „Neue“ Rechte

4.3. Die rechte Lektüre für den Kamerad in und außerhalb der Truppe

4.4. Braune Einsprengsel im olivgrünen Vorfeldgeflecht der Bundeswehr

5. Vergleich und Abwehr

5.1. Blick über die Grenze: andere Armeen auf Rechtskurs

5.2. Den Bock zum Gärtner gemacht? – die Abwehrstrategien in der Bundeswehr

Fazit

Literaturhinweise zum Thema „Rechtsextremismus und Bundeswehr“

Abkürzungsverzeichnis

Anmerkungen

1. Rechte Quellen sind mit „(REX)“ gekennzeichnet!

2. Alle Angaben befinden sich generell auf dem Stand der angegebenen Quellen. Wenn also eine organisatorische Verstrickung in den Rechtsextremismus sich auf einen Artikel von 2004 bezieht, dann gilt diese Angabe nur bis zum Erscheinungsdatum des Artikels als gesichert.

Vorwort: Lauter Einzelfälle oder die Spitze des Eisbergs?

Für das Jahr 2006 sprach der Jahresbericht des Wehrbeauftragten von 147 „besonderen Vorkommnissen mit Verdacht auf rechtsextremistischen oder fremdenfeindlichen Hintergrund“, dieselbe Zahl wie im Jahr zuvor¹. Bei der Mehrzahl der Fälle dürfte es sich wieder um Propaganda-Delikte gehandelt haben, besonders im Musikbereich².

Auch 2007 sind bereits mehrere derartige Fälle an die Öffentlichkeit gelangt, einige davon stammen zwar noch aus den Vorjahren, wurden aber erst später publik, obwohl innerhalb der Bundeswehr eine sofortige Meldepflicht besteht. Diese Fälle wurden in sehr unterschiedlichem Maße in der Presse wiedergegeben.

Hier einige ausgewählte „Einzelfälle“ aus letzter Zeit:

* Ende 2006: Wie durch Fotos bekannt wurde, „verzierten“ Mitglieder des „Kommando Spezialkräfte“ (KSK) in **Afghanistan** ab Ende 2001 ihre Fahrzeuge mit Abzeichen, die dem des Afrika-Korps der Wehrmacht ähneln.

* 10.04.2007: Je eine Hakenkreuz- und eine Reichskriegsflagge werden nach außen sichtbar im Fenster eines Schulungsraums der Heeres-Offiziersschule in **Dresden** aufgehängt³.

Laut offiziellen Angaben wurden die beiden Flaggen nur zu Schulungszwecken verwendet.

* April 2007: Im Internet taucht ein etwa eineinhalb Minuten langes Video auf, das aus dem Juni 2006 stammt und in der Feldweibel-Schmid-Kaserne in **Rendsburg** (Schleswig-Holstein) gedreht wurde. In dem Video ist zu sehen, wie ein Bundeswehrausbilder seinen Soldaten befiehlt, beim Feuern an „Afro-Amerikaner“ zu denken und „Motherfucker“ zu rufen⁴. Der Ausbilder wird später entlassen.

Nur in den jeweiligen Regionalblättern wurde über folgende Fälle berichtet:

* 16. Dezember 2006: In **München** werden in der Nacht des 16. Dezember 2006 ein 23-jähriger Unteroffizier und ein 22-jähriger Wehrpflichtiger festgenommen, nachdem sie vor einer Diskothek einen Kubaner mit ausländerfeindlichen Pöbeleien beleidigt und ihn dann angegriffen hatten⁵.

* Ende März 2007: Die Boulevardzeitung BILD berichtet über einen antisemitischen Vorfall an der Bundeswehr-Universität in **München**. Dabei wurde im Oktober 2005 die Stubentür eines Offizierschülers mit den Worten „Jude“ und „Sau“ beschmiert⁶.

* 11.04.2007: Für den 11. April war ein Konzert der Rechts-Rock-Band **“Revenge”** aus Neu-Ulm/Pfuhl auf dem Bundeswehr-Fliegerhorst in **Leipheim** angekündigt⁷, das aber nach Protesten wieder abgesagt wurde. Organisator des Konzerts war die **Soldatenvereinigung Leipheim e.V.**

* 29.06.2007: Das „Garmisch-Partenkirchner Tagblatt“ berichtet, dass ein 23-jähriger Soldat des in **Mittewald** stationierten Gebirgsjägerbataillons 233 unehrenhaft aus dem Dienst entlassen wurde. Grund war, dass der Hauptgefreite vom Amtsgericht in Garmisch-Partenkirchen zu einer Geldstrafe in Höhe von 4.800 Euro verurteilt wurde, weil er bei einer Schießübung Juden mit den Worten „Drecksjud“ und „Stirb, du Jud“ verunglimpft hatte⁸.

* Juli 2007: In **Hagenow (Meck-Pomm)** werden drei Italiener ohne Grund in einer Kneipe von drei Bundeswehrsoldaten des Panzergrenadierbataillons 401 angegriffen und mit ausländerfeindlichen Sprüchen beschimpft. Die Opfer wurden mit teils schwerwiegenden Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert⁹.

Ob die Bundeswehr aber wirklich nur ein „Spiegelbild unserer Gesellschaft“¹⁰ ist, wie es in dem Bericht des Wehrbeauftragten für 2006 heißt, darf bezweifelt werden¹¹.

1 Jahresbericht Wehrbeauftragter 2006, Drucksache 16/4700, Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, <http://www.bundestag.de/aktuell/archiv/2007/wehrbeauftragter/index.html>

2 Sven Bernhard Gareis, Peter Michael Kozielski, Michael Kratschmar: Rechtsextreme Orientierungen in Deutschland und ihre Folgen für die Bundeswehr, in: SOWI-Arbeitspapier Nr. 129, Strausberg 2001, Seite 29

3 Stefan Ulmen: Hakenkreuz-Fahne in Dresdner Bundeswehr-Schule!, in: BILD DRESDEN, 11. April 2007, Seite 6

4 Malte Arnsperger: Feuern und „Motherfucker“ brüllen, 13. April 2007, <http://www.stern.de/politik/deutschland/:Bundeswehr-Feuern-Motherfucker/586855.html>; abrufbar unter: <http://www.youtube.com/watch?v=rGY11XvRZcE>

5 Der Rechte Rand Nr. 104, S. 15

6 Nach: Chronik des Hasses - Der „Blick nach Rechts“ dokumentiert antisemitische Vorfälle im ersten Halbjahr 2007, Zusammenstellung von Anton Maegerle, <http://www.bnr.de/bnraktuell/ausgabe172007/chronikdes Hasses/>

7 Pressemitteilung: Rechte Band will auf Bundeswehr-Fliegerhorst auftreten, <http://www.ulm.antifa.net/?p=66>; Claudia Wangerin: Mißklänge im Fliegerhorst, in: „Junge Welt“, 20.03.2007, <http://www.jungewelt.de/2007/03-20/039.php>

8 Nach: Chronik des Hasses - Der „Blick nach Rechts“ dokumentiert antisemitische Vorfälle im ersten Halbjahr 2007, Zusammenstellung von Anton Maegerle, <http://www.bnr.de/bnraktuell/ausgabe172007/chronikdes Hasses/>

9 M. Stöcklin: Soldaten überfielen Italiener, in: Ostseezeitung, nach: <http://www.links-lang.de/presse/5991.php>

10 Jahresbericht Wehrbeauftragter 2006, Drucksache 16/4700, Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, <http://www.bundestag.de/aktuell/archiv/2007/wehrbeauftragter/index.html>

11 Aber selbst wenn das zutreffen würde, wäre es doch erschreckend, da es hier nicht um einen Männergesangsverein, sondern um eine Gruppe scharf Bewaffneter geht, die inzwischen auch im Ausland agieren.

Einzelfälle oder gar Missverständnisse werden rechtsextreme Vorkommnisse in der Bundeswehr von offizieller Seite gern genannt. Ein spezifisch strukturelles Rechtsextremismus-Problem in der Bundeswehr will niemand erkennen.

Im Folgenden sollen die verschiedenen Einflussfaktoren betrachtet werden, die von Innen wie von Außen an der rechten Ausrichtung der Bundeswehr beteiligt zu sein scheinen.

Dazu werden im Abschnitt „Bundeswehr im Wandel“ zuerst die Veränderungen konstatiert, die sich mit dem Wandel der Bundeswehr von einer – zumindest auf dem Papier – passiven Verteidigungsarmee zur Interventionsarmee, unter Kritikern auch „Kriegsbundeswehr“ genannt, ergeben haben. Danach wird ein Blick geworfen auf die Auswirkungen, die dieser Wandel im Bereich (Geschlechter-)Emanzipation oder fortschreitender Gleichberechtigung von gleichgeschlechtlichen Orientierungen, aber auch in Form von deutlichen Verrohungstendenzen auf die Bundeswehr hat.

Nach der Betrachtung dieser neuen Entwicklungen wird im Abschnitt „Alte Traditionen“ aber auch das Verhältnis der Bundeswehr zur Wehrmacht angeschaut. Neben der Darstellung der Traditionsverbände und ihres Einflusses auf die Bundeswehr wird die Traditionsfrage exemplarisch am Buch „Geheime Krieger“ analysiert. (Kapitel 2)

Ein weiterer Abschnitt trägt die Überschrift „Tendenzen an der Spitze“ und zeigt rechte Grenzgänge und Grenzüber tretungen bei ehemaligen und zukünftigen Offizieren auf, die an den beiden Bundeswehr-Universitäten ausgebildet werden (Kapitel 3).

Danach wird im Kapitel 4 die Haltung von Neonazis zu Bundeswehr und Wehrdienst anhand von Online-Diskussionen dargestellt. Auch das ambivalente Verhältnis der Bundeswehr zur Strömung der „Neuen“ Rechten wird kritisch wiedergegeben. Ein eigenes Kapitel widmet sich den rechten bis rechtsextremen Periodika „für den Kamerad in und außerhalb der Truppe“. Auch „braune Einsprengsel im olivgrünen Vorfeldgeflecht der Bundeswehr“ werden kurz dargestellt.

Am Ende wird noch ein „Blick über die Grenze“ auf rechte Tendenzen in anderen Armeen und die Abwehrstrategien der Bundeswehr geworfen.

Zusammenfassend wird ein kritisches Fazit gezogen und Literaturhinweise zum Thema „Rechtsextremismus und Bundeswehr“ sollen abschließend dem interessierten Leser Material für eine weitere Beschäftigung bieten, die angesichts der unveränderten Aktualität des Themas dringend erforderlich ist.

I. Bundeswehr im Wandel

I.1. Bundeswehr macht Krieg: Abenteuerspielplatz Ausland

Seit sich die Bundeswehr zur „Armee im Einsatz“ entwickelt hat und es wieder „Germans to the front!“ heißt, gibt es nicht wenige Vorkommnisse von Verrohung und Rassismus im Ausland.

Die Verwendung im Ausland verleitet anscheinend zur Bezugnahme auf die letzten großen „Auslandseinsätze“ einer deutschen Armee. Daran erinnerte bereits General Klaus Naumann in seiner damaligen Funktion als Generalinspekteur der Bundeswehr auf einem Weihnachtsbesuch 1992 in Kambodscha. Dort sagte er vor den, im Rahmen eines UN-Einsatzes stationierten, Bundeswehr-Soldaten und vor laufender Kamera eines Bundeswehr-Werbefilmteams¹²: *„Es ist das erste Mal seit 1944, daß deutsche Soldaten in größerer Zahl am Heiligen Abend im Einsatz sind.“*

Im Auslandseinsatz werden auch besonders Elite-Truppen eingesetzt, die das Rückgrat der Bundeswehr stellen: das KSK, die Gebirgsjäger oder die Fallschirmjäger. Gerade diese Einheiten aber haben nicht nur ein elitäres Selbstverständnis, sondern auch ein ausgeprägtes Traditionsbewusstsein, das an die Wehrmacht anknüpft¹³.

Mit dem Wechsel von der traditionellen Verteidigung zur offensiven Interessensdurchsetzung im Ausland und der damit erfolgten Transformation der Bundeswehr gab es auch Verschiebungen im Selbstverständnis der Truppe. Der Generalinspekteur der Bundeswehr (seit 2004), **Hans-Otto Budde**¹⁴, nimmt zum Beispiel quasi Bezug auf den Typ eines „archaischen Kämpfers“. So zitiert die Zeitung „Die Welt“ Budde mit den Worten: *„Wir brauchen den archaischen Kämpfer und den, der den High-Tech-Krieg führen kann“* und ergänzt *„Diesen Typus müssen wir uns wohl vorstellen als einen Kolonialkrieger, der fern der Heimat bei dieser Art von Existenz in Gefahr steht, nach eigenen Gesetzen zu handeln.“*¹⁵

12 Nach: „Gepflegtes Braun in der Bundeswehr“, in: illoyal - Journal für Antimilitarismus Nr. 3 Lenz 98, <http://www.illoyal.kampagne.de/nr03/seite4.html>

13 siehe unten

14 Hans-Otto Budde: Einsatz verpflichtet, in: Internationale Politik Mai 2007, Seite 28-33

15 Wolfgang Winkel: Bundeswehr braucht archaische Kämpfer, in: „Die Welt am Sonntag“, 29. Februar 2004, http://www.welt.de/print-wams/artikel107173/Bundeswehr_braucht_archaische_Kaempfer.html

Begünstigt durch die in Armeen allgemein vorherrschenden strikt hierarchischen Strukturen sieht es so aus, als käme es mit dem Einsatz der Bundeswehr im Ausland zu einem Comeback der „zeitlosen soldatischen Tugenden“.

Meldungen über Ausdrücke von Verrohung und Barbarisierung bis hin zur Folter, Misshandlung von Soldaten, Mobbing oder Missbrauch von Befehlsgewalt erreichen folgerichtig immer wieder das Licht der Öffentlichkeit.

Im Jahr 2007 standen beispielsweise 18 Bundeswehrtrainer vom Hauptmann bis zum Feldwebel in Münster vor Gericht¹⁶, weil sie sich im Juni und September 2004 in der Freiherr-vom-Stein-Kaserne in **Coesfeld** an der systematischen Misshandlung von 181 Rekruten beteiligten. Zu den Anklagepunkten gehörten Fußtritte, Schläge, Stromstöße und Fesselungen¹⁷.

Derartige Vorfälle von Menschenschinderei werden immer wieder bekannt. Sie werden meist durch Trainer und Vorgesetzte an ihren Untergebenen verübt. Ziel ist es dabei, die Persönlichkeit zu brechen, um sie dann besser formen zu können. Manchmal handelt es sich auch um krude Willkommensrituale, verordnet von älteren Kameraden.

Oft werden solche Taten aber auch damit „begründet“, die Opfer auf Folter, Gefangen- oder Geiselnahme in Auslandseinsätzen vorbereiten zu wollen. Ebenso üben aber auch die Misshandler selbst das Foltern. Die Vermutung liegt nahe, dass die immer häufigeren Auslandseinsätze der Bundeswehr den Bedarf nach derartigen „Vorbereitungen“ erhöhen.

Tatsächlich scheinen die Auslandseinsätze als Begründung für die härtere Gangart in der Ausbildung herangezogen zu werden. Parallel zu dem „inoffiziellen“ und verschärften Trainingsprogramm einzelner Ausbilder gibt es im Rahmen der Zusatzausbildung die „Einsatzvorbereitende Ausbildung für Konfliktverhütung und Krisenbewältigung“ (EAKK), auch eine „Vorbereitung auf das Bestehen in «Extremsituationen»“¹⁸, nämlich das „Verhalten bei Geiselnahme / Verhalten in Geiselnhaft“¹⁹. Der Oberstleutnant Michael Herr meint zu dieser Spezialausbildung: „Gerade diese Ausbildung unterliegt in ihrer Durchführung strikten Bestimmungen, um eine fordernde und realitätsnahe, praktische Ausbildung ohne Verletzung der Menschenwürde leisten zu können.“²⁰ Dass explizit hervorgehoben wird, dass die Menschenwürde gewährleistet wird, zeigt, dass man in der Bundeswehr durchaus weiß, dass diese Art von Ausbildung Eskalationspotenzial besitzt.

Ein deutlicher Ausdruck von Verrohung und Barbarisierung im Ausland war beispielsweise das pietätslose Verhalten und Herumspielen von Gebirgsjägern in **Afghanistan** ab Ende 2001 mit menschlichen Überresten, was durch Fotos im Oktober 2006 bekannt wurde, die in der BILD veröffentlicht wurden.

Sicher spielt dabei auch ein unterschwelliger Rassismus eine Rolle. Totenschändungen oder das Anbringen von wehrmachtsähnlichen Symbolen an den eigenen Fahrzeugen künden ganz offensichtlich von einer Besatzermentalität und Überlegenheitsdenken. Der Bericht eines Reserve-Offiziers²¹ beschreibt eindrücklich diesen „Rassismus im Einsatz“. Hier ein Ausschnitt über seine Erfahrungen im **Kosovo**:

„Der Unrath an den Straßenrändern und die unfertigen Häuser waren so beherrschend, dass sie bei vielen Soldaten negative Vorurteile, gegenüber der heimischen Bevölkerung, auslösten. In vielen Gesprächen im Nachgang sah ich mich von dieser einmal gewonnenen Geisteshaltung konfrontiert. In der ungünstigen Schlussfolgerung führte es dazu, die Kosovaren nicht als ebenbürtige Menschen zu sehen, eine fatale Schieflage. Leider wurde hierauf nicht in ausreichendem Maß reagiert und als ich einmal mit einem Kleinfahrzeug von A nach B fuhr und mein Fahrer eine wartende Autoschlagge verkehrswidrig überholte, und ich ihn auf sein Fehlverhalten ansprach, war sein Kommentar von fremdenfeindlicher Einstellung geprägt. Dies ist allerdings eine Begebenheit dessen Ursachen nicht offensiv genug besprochen werden und sich durch den Kontingentaltag wie ein roter Faden zieht. [...]

Gleiches galt für fehlenden Respekt vor der einheimischen Bevölkerung. Allerdings sollte man wohl noch stärker in der Vorauswahl darauf achten, welche Geisteshaltung militärische Vorgesetzte in Schlüsselfunktionen mitbringen. Fremdenfeindliche Äußerungen, im Vorfeld von Auslandseinsätzen, muss diese Soldaten von vornherein disqualifizieren. Die Rückführung von Vorgesetzten ist dann schon mehr ein Akt der Verzweiflung, der angerichtete Flurschaden fast nicht

16 rpo: 18 Bundeswehr-Ausbilder wegen Misshandlung angeklagt, 20.06.2005, in: Rheinische Post, <http://www.rp-online.de/public/article/aktuelles/politik/deutschland/94931>

17 Lisa Erdmann: Scheinerschießungen und Kreuzigung, in: Der Spiegel, 25. Oktober 2006, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,444655,00.html>

18 Michael Herr (Oberstleutnant): „Der Soldat in Vorbereitung auf den Einsatz – Ausbildung für den Einsatz“, in: wehrtechnik IV/2006, Seite 35

19 Michael Herr (Oberstleutnant): „Der Soldat in Vorbereitung auf den Einsatz – Ausbildung für den Einsatz“, in: wehrtechnik IV/2006, Seite 38

20 Michael Herr (Oberstleutnant): „Der Soldat in Vorbereitung auf den Einsatz – Ausbildung für den Einsatz“, in: wehrtechnik IV/2006, Seite 38. Auf Seite 39 schließt sich eine ganzseitige Werbung der rechten DMZ an!

21 Uwe Lampe: Afghanistan: Kriegstagebuch eines Bundeswehr-Offiziers, 28.02.2007, http://radio-utopie.de/archiv.php?themenID=314&JAHR_AKTUELL=2007&MON_AKTUELL=2

mehr eindämmbar, weil der Bazillus schon auf andere Kameraden übergesprungen sein kann. Wer z.B. die Kosovaren als Untermenschen tituliert und auch nicht davor zurückschreckt, diese im Spaß zu exekutieren, gehört nicht in die Armee.“ Was hier verstärkend hinzukommen dürfte, ist eine Absenkung der Einstellungskriterien in der Bundeswehr. Der Autor Jürgen Wagner fasst diese Tendenz mit folgenden Worten zusammen: „Tatsächlich rechnet die Bundeswehr in kurzer Zeit mit erheblichen Rekrutierungsproblemen, denen dadurch begegnet werden soll, dass verstärkt Jugendliche geworben werden sollen, die über kaum eine andere berufliche Perspektive verfügen.“²²

Gemeint ist damit, dass Sozialabbau als Rekrutierungshilfe benützt werden soll. Das aber verändert die Zusammensetzung der Bundeswehr. So kommentiert die „taz“ die neuesten Ergebnisse einer Studie des „SOWI-Instituts der Bundeswehr“ treffend: „Vom Spiegelbild der Gesellschaft zur Armee der Arbeitslosen: Je höher die Arbeitslosigkeit in einer Region, desto leichter fällt der Bundeswehr die Rekrutierung. Das erklärt auch den hohen Anteil von Soldaten aus Ostdeutschland. Mehr als ein Viertel der in der Studie befragten jungen Männer - Frauen, die zum Bund wollen, bilden immer noch eine absolute Minderheit - will sich deshalb als Soldat verpflichten, weil keine Chance auf einen anderen, besseren Ausbildungsplatz in Sicht ist.“²³ In der Studie selbst, die 2007 veröffentlicht wurde, heißt es:

„Je höher die Arbeitslosigkeit, desto größer ist das Interesse an einer beruflichen Tätigkeit bei der Bundeswehr. Im Osten Deutschlands ist der Anteil der interessierten Jugendlichen mit über 40 Prozent überdurchschnittlich hoch.“²⁴

Um auch in Zukunft trotz des demografischen Wandels ihre Reihen noch auffüllen zu können, werden laut dem Bericht von Jürgen Wagner auch die psychologischen Einstellungskriterien abgesenkt (z.B. im Bereich „Stressresistenz“ oder „Denkvermögen“). Ein Schreiben des Psychologischen Dienstes des Verteidigungsministeriums an das Personalamt der Bundeswehr nennt als Begründung die „Erleichterung der schwierigen Bedarfsdeckung“²⁵.

Ende 2006 tauchte auch die Meldung eines Unteroffiziers über einen Fall auf, in dem Bundeswehr-Soldaten 2002 in der afghanischen Hauptstadt Kabul Scheinhinrichtungen an einem Jungen verübt haben, um auf diese Weise „Schnappschüsse“ zu produzieren²⁶.

Angefacht und belebt wurde eine generelle Debatte über das Vorbereiten auf den Ernstfall auch in den Medien. Besonders krasse Beispiele sind hier sicher der Titel der Spiegel-Ausgabe 47/2006: „Die Deutschen müssen das Töten lernen“ oder die Diskussion um die Anwendung von Folter im Fall des entführten Jungen Moritz Metzler.

Bei einigen Exzessen scheint auch Alkohol als enthemmendes Mittel eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Von Alkoholismusproblemen sind laut „Spiegel-Online“ auch Bundeswehrsoldaten der deutschen „Elite“einheit „Kommando Spezialtruppen“ (KSK) im Ausland nicht verschont. Der Bericht spricht von „gravierenden Fällen von Alkoholmissbrauch“ im 1. Kontingent des KSK, das in Kandahar (Afghanistan) stationiert war. Selbst der Kontingentführer soll über längere Zeiten hinweg alkoholisiert gewesen sein²⁷.

1.2. Sexismus und Homophobie in der Männertruppe

Das Problem Sexismus in der Bundeswehr dürfte sich mit dem partiellen²⁸ Zugang von Frauen zum militärischen Bereich der Truppe seit dem 1. Januar 2001 eher verstärkt als verringert haben, weil jetzt Frauen mehr als zuvor direkt davon betroffen sind.

Insgesamt meldet der Bericht des Wehrbeauftragten für 2006 unter dem Punkt „Verstöße gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ 118 Vorkommnisse und Verdachtsmomente, davon 20 im Zusammenhang mit Kinderpornografie²⁹.

Homophobie hingegen wird in dem Bericht nicht als gesonderte Kategorie aufgeführt und dürfte ebenfalls unter den Punkt „Verstöße gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ fallen. Unter den angeführten Beispielen aus dem Jahr 2006 waren keine im Bereich Homophobie.

22 Jürgen Wagner: Vom Staatsbürger in Uniform zur Armee der Unterprivilegierten, in: IMI-Standpunkt 2007/043, 22.5.2007, <http://www.imi-online.de/2007.php3?id=1565>

23 Katharina Koufen: Zerrspiegel der Gesellschaft, taz, 08.11.2006, Nach: Jürgen Wagner: Vom Staatsbürger in Uniform zur Armee der Unterprivilegierten, in: IMI-Standpunkt 2007/043, 22.5.2007, <http://www.imi-online.de/2007.php3?id=1565>

24 Thomas Bulmann: Berufswahl Jugendlicher und Interesse an einer Berufstätigkeit bei der Bundeswehr. Ergebnisse der Jugendstudie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, Forschungsbericht 80 Mai 2007, http://www.sowi.bundeswehr.de/portal/PA_1_0_P3/PortalFiles/02DB04000000001/W274LDGQ018INFODE/Forschungsbericht+80.pdf?yw_repository=youtatweb

25 Hans-Jürgen Leersch: Es wird praktisch jeder genommen, Welt Online, 03.11.2006, Nach: Jürgen Wagner: Vom Staatsbürger in Uniform zur Armee der Unterprivilegierten, in: IMI-Standpunkt 2007/043, 22.5.2007, <http://www.imi-online.de/2007.php3?id=1565>

26 DPA: Bundeswehr soll Kindern Todesangst eingejagt haben, SPIEGEL ONLINE - 04. November 2006, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,446493,00.html>

27 DDP: Alkoholexzesse bei der Elitetruppe KSK, SPIEGEL ONLINE - 29. September 2007, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,508589,00.html>

28 Für bestimmte Einheiten wie etwa das „Kommando Spezialkräfte“ waren Frauen lange nicht zugelassen.

29 Jahresbericht Wehrbeauftragter 2006, Drucksache 16/4700, Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, <http://www.bundestag.de/aktuell/archiv/2007/wehrbeauftragter/index.html>

Das dürfte aber nicht daran liegen, dass es keine derartigen Vorkommnisse gibt, auch wenn es formal zu einer enormen Verbesserung in diesem Bereich kam. Mit der am 20. Dezember 2000 erlassenen „Führungshilfe für Vorgesetzte: Umgang mit Sexualität“ wurde in der Bundeswehr auf dem Papier ein großer Schritt zur Beendigung der Diskriminierung schwuler Soldaten getan. In dieser Führungshilfe für Vorgesetzte von General Harald Kujat heißt es unter anderem³⁰:

„Die Verpflichtung zur Kameradschaft gebietet Toleranz gegenüber anderen nicht strafbewehrten sexuellen Orientierungen, dementsprechend auch für gleichgeschlechtlich veranlagte Soldatinnen und Soldaten. Die eigenen Lebensentwürfe dürfen nicht zum Maßstab für andere gemacht werden. Unabhängig davon, welche moralische Einstellung der Einzelne hat, muss von ihm die Toleranz erwartet werden, Kameraden ein anderes als das eigene Sexualverhalten zuzugestehen, solange dadurch Ausbildung und Einsatz nicht gefährdet werden.“

Das Verhältnis schien sich zwischenzeitlich derart gelockert zu haben, dass bereits ein Wagen von Angehörigen der Bundeswehr auf dem Berliner „Christopher-Street-Day“ zu sehen war, der Werbematerial verteilte³¹. Wenn man an die Affäre Kießling³² denkt, bei der der hochrangige Bundeswehr- und NATO-General Günter Kießling³³ auf Grund unterstellter Homosexualität 1983/84 aus dem Dienst verbannt wurde³⁴, scheinen sich die Zeiten geändert zu haben.

Ein homophober Vorfall jüngeren Datums ist jedoch der Fall des Oberleutnants Winfried Stecher aus dem Jahr 1999. Dieser wurde nach dem Outing in die Schreibstube versetzt, obwohl er als „Vorzeigesoldat“ galt. Das Bundesverteidigungsministerium, damals unter Führung von Rudolf Scharping, rechtfertigte diesen Schritt mit dem Hinweis, dass der geoutete Schwule seine Autorität verloren habe³⁵: *„Homosexualität begründet erhebliche Zweifel an der Eignung und schließt eine Verwendung in solchen Funktionen aus, die an Führung, Erziehung und Ausbildung von Soldaten gebunden ist [...]“*

Später wurde Stecher nach der Intervention seiner Kameraden und aufgrund eines Gerichtsurteils wieder auf seinen Dienstposten rückversetzt.

Es finden sich mehrere Fälle von schwulen Soldaten, die gefeuert oder zwangsversetzt wurden. Nicht selten war es dabei der „Militärische Abschirmdienst“ (MAD), der das Privatissimum der sexuellen Orientierung offen legte.

Ein homosexueller Autor fasst das Dilemma schwuler Soldaten passend zusammen:

„Halten sie ihre sexuelle Orientierung geheim, gelten sie als erpressbar und werden damit zum Sicherheitsrisiko. Machen sie ihre Homosexualität jedoch öffentlich, verlieren sie angeblich den Respekt ihrer Untergebenen und sind deshalb für Führungsebenen ungeeignet.“³⁶

Im Juli 2006 wurde bekannt, dass auf Anweisung des Verteidigungsministeriums die Bundeswehr ein Hotel in der Kölner Innenstadt von ihrer Übernachtungsliste strich, weil es in einem schwul-geprägten Viertel liege und die Soldaten durch ihren Kontakt mit dieser Lebensform „gefährdet“ seien. Man befürchtete nämlich, dass die Soldaten auf ihrem Weg zum Hotel den Schwulenclubs zu nahe kämen („Negative Auswirkungen auf das Ansehen der Bundeswehr sollen so vermieden werden“)³⁷. Das gefiel natürlich den Rechten, so dass die rechtspopulistische Wählervereinigung „Pro Köln“ auf ihrer Homepage diesen homophoben Akt ausdrücklich begrüßte: *„Trotz aller zeitgeistigen Tendenzen im Verteidigungsministerium scheint hier irgend jemand noch etwas für den guten Ruf der Truppe zu tun wollen.“³⁸* Ungeachtet aller Fortschritte auf dem Papier: Der „Arbeitskreis Homosexueller Angehöriger der Bundeswehr e.V. (AHsAB) hält die Betroffenen von Homophobie bis heute geheim, da diese Fälle vertraulich gemeldet wurden. Fragt sich warum?

Kaum verwunderlich sind solche homophoben Tendenzen in der Truppe, wenn man bedenkt, dass in der Bundeswehr jahrzehntelang eine chauvinistische Männerbund-Ideologie vorherrscht(e). Soldat-Sein war und ist bei den meisten hartes Mann-Sein, das Gegenteil davon war alles was als „typisch“ weiblich verortet wurde, worunter auch Homosexualität fällt. Schwul-Sein wird aus heterosexistischer Sicht gewöhnlich als weich und weiblich verstanden. Der schwule Mann sei danach kein „echter“, sondern ein verweiblichter Mann, der für den Soldaten-Beruf nichts taugt.

30 Harald Kujat: Führungshilfe für Vorgesetzte „Umgang mit Sexualität“, <http://www.lsvd.de/bund/recht/bwsex02.html>

31 Jan Federsen: Achtung: ansteckend!, in: taz, 24.07.2006, <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2006/07/24/a0163>

32 Thomas Range: Die großen Polit-Skandale, Frankfurt/Main 2003, Seite 180-197

33 Siehe auch im Abschnitt „hochrangige Ex-Militärs auf Abwegen“

34 1984 wurde Kießling rehabilitiert und ging in Pension

35 Helden wie wir, in: DIE ZEIT 18/1999, http://images.zeit.de/text/1999/18/199918.er_war_der_held.xml

36 Helmut: Schwule bei der Bundeswehr, <http://www.rosarauschen.de/archiv/themen/bundeswehr.html>

37 nz: Jung will Soldaten vor schwuler Szene schützen, 22. Juli 2006, <http://www.netzeitung.de/deutschland/426401.html>

38 Kölner Schwulenszene kein Platz für Bundeswehrosoldaten, 24. Juli, <http://www.pro-koeln.org/artikel3/bw-schwule.htm> (REX)

Die lesbische Variante der Homosexualität scheint im Männerbund allgemein ignoriert zu werden, ob es hier Fälle von Diskriminierung gibt, ist unbekannt. Auf Nachfrage per Email führt das der AHsAB-Vertreter auch darauf zurück, dass „viele heterosexuelle Männer es erotisch finden, wenn zwei Frauen zusammen Sex haben, daher mit einer lesbischen Frau weniger Probleme haben, weil sie sich auch in Ihrer Männlichkeit nicht angegriffen fühlen.“

2. Alte Traditionen: Vorbild Wehrmacht?

2.1. Die Traditionsfrage schwelt weiter

Es gibt nicht mehr viele Weltkriegs-Veteranen, die das Lied „Es steht ein Soldat am Wolgastrand, hält Wache für sein Vaterland“ singen könnten. Viele wurden bereits „zur großen Armee abberufen“, wie es im Landser-Jargon bis heute heißt. Doch noch immer finden gemeinsame generationsübergreifende Veranstaltungen von Bundeswehr-Angehörigen und Vertretern der so genannten „Erlebnisgeneration“ statt. So versammelten sich zu Pfingsten 2007 zum vermutlich größten derartigen Treffen in der Bundesrepublik wieder 800 Gebirgsjäger-Veteranen, -Reservisten und -Angehörige nun bereits zum 50. Mal am Hohen Brendten in Mittenwald (Bayern). Bei diesem Spektakel finden Gebirgsjäger aus der Bundeswehr und Wehrmachts-Gebirgsjäger, deren Einheiten nachgewiesenermaßen an Kriegsverbrechen beteiligt waren³⁹, zusammen. Vergleichbare Zusammenkünfte gibt es auch in **Österreich** am Ulrichsberg unter der Beteiligung von Wehrmachts- und Waffen-SS-Veteranen, deutschnationalen Verbindungsstudenten und Neonazis. Für die Feier im Oktober 2001 kam mit Dr. Georg B. Oschatz, dem ehemaligen Direktor des Deutschen Bundestages, der Festredner sogar aus der Bundesrepublik⁴⁰.

Im kleineren und oft unentdeckten Rahmen gibt es gemeinsame Aktivitäten von Wehrmachtveteranen und Bundeswehr-Angehörigen sowie -Reservisten. Am Volkstrauertag finden Treffen an den entsprechenden Gräbern und Denkmälern⁴¹, bis hin nach Kreta (Griechenland) statt, wo ehemalige Wehrmachts-Fallschirmspringer und ihre jüngeren Sympathisanten den „gefallenen Kameraden“ gedenken, die damals bei der Invasion der Insel und der darauf folgenden Besatzung starben. Nicht verhehlt werden soll, dass derartige Treffen inzwischen auf engagierten Protest stoßen. Auch Traditionsräume mit Wehrmachts-Militaria in den Kasernen wurden ausgeräumt (oft aber als Bestand von Ehemaligen „gerettet“) und Patenschaften zwischen Wehrmachts- und Bundeswehr-Einheiten offiziell gelöst. Mit der Umbenennung und vor allem der Schließung von Kasernen sind einige der viel kritisierten Kasernenpatenonkel, meist Hitlers Durchhalte-Generäle, verschwunden.

Insgesamt gab es aber seit 1956 nur drei Namensumbenennungen⁴². Die General-Dietl-Kaserne in Füssen, die General-Oberst-Kübler-Kaserne in Mittenwald (1995) und die Mölders-Kaserne in Visselhövede (2005) wurden gegen den zähen Widerstand⁴³ rechter und strukturkonservativer Militärs und Politiker (vor allem CDU/CSU und Freie Wähler vor Ort) umbenannt⁴⁴.

Gegenwärtig gibt es noch 28 Kasernen, die nach Wehrmachtsangehörigen benannt sind⁴⁵.

Es verbleiben also noch mehr als genug Namenspatrone mit blutbefleckter Weste. Die heutigen Kasernennamen stammen nicht nur von „Helden des Zweiten Weltkrieges“ (General Hüttner, General Oswald Schulz, General Adalbert Lutz), sondern auch von Militärs aus dem Kaiserreich (z.B. Hindenburg, Leopold von Bayern, Graf Häsel, von Emmich, Lettow-Vorbeck), Freikorps-Anführern, Kappputsch-Teilnehmern, von Personen aus der Gründungszeit der Bundeswehr mit den entsprechenden Wehrmachts-Altlasten (General von Seidel, Theodor Blank), von wenigen (politischen) Personen der Nachkriegsgeschichte (Franz-Josef Strauß, Helmut Schmidt), einzelnen „Stahlgestalten“ (d.h. niedrigrangige Soldaten mit hoher Trefferquote) oder von anderen illustren Gestalten der Geschichte, wie dem deutschnationalen Dichter Ernst Moritz Arndt. Einige der Namen entstammen noch Hitlers Traditionsoffensive von 1937/38, in der etwa 200 Kasernen die Namen von Schlachten oder „Helden“ aus dem Ersten Weltkrieg (damals noch „Großer Krieg“ genannt) erhielten⁴⁶.

39 vgl. AK Angreifbare Traditionspflege: Entering Mittenwald, Pfingsten 2005

40 vgl. <http://www.ulrichsberggemeinschaft.at/redner.htm>

41 Redok: Braunes „Heldengedenken“, 21.11.2006, <http://www.redok.de/content/view/429/36/>; *Heldengedenken*, in: „german foreign policy“, 4. Oktober 2007, <http://www.german-foreign-policy.com/de/fulltext/57026>

42 Frank Brendle: „In Kameradschaft treu“. Die Bundeswehr zwischen Tradition und Reform, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, S.7

43 Siehe zum Beispiel die Diskussion um die Umbenennung der Dietl-Kaserne in Füssen (vg. Jakob Knab: Falsche Glorie, Berlin 1995, Seite 131-144).

44 Der Autor Sander zählt drei Umbenennungen seit 1990 und zählt statt der Mölders-Kaserne, die Rüdell-Kaserne in Rendsburg auf (Ullrich Sander: Die Macht im Hintergrund. Militär und Politik in Deutschland von Seeckt bis Struck, Köln 2004, Seite 64).

45 Frank Brendle: „In Kameradschaft treu“. Die Bundeswehr zwischen Tradition und Reform, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, S.7
46 vgl. Jakob Knab: Falsche Glorie, Berlin 1995, Seite 54-59

Selbst bei den mittelalterlichen Namensgebern dürfte es sich nicht selten um blutrünstige Gestalten handeln, die an so manchem Gemetzel beteiligt waren⁴⁷.

Manchmal haben die fragwürdigen Namenspatrone eher etwas mit einer gesamtgesellschaftlichen verklärten Geschichtsschreibung zu tun, als mit einem speziellen Militär-Traditionalismus. Die Männer des 20. Juli werden auch von der Regierung offiziell posthum zu Musterdemokraten geadelt und Hitlers Lieblings-Feldherr Rommel wird zum Widerstandskämpfer – bar jeden Beweises. Völlig grundlos, im schlimmsten Fall sogar bewusst, werden so aus Hitlers Getreuen Widerständler gemacht. Insgesamt sind zehn Kasernen nach richtigen oder später dazu gemachten Oppositionellen in der Wehrmacht benannt⁴⁸. Angehörige des antifaschistischen „Nationalkomitees Freies Deutschland“ (NKFD) oder des „Bundes Deutscher Offiziere“ (BDO) blieben aber von Anfang an aus der Traditionsbildung der Bundeswehr per offizieller Regelung ausgeschlossen⁴⁹.

Dass die Männer des 20. Juli auch als Namensgeber für Kasernen (Stauffenberg, Erich Fellgiebel, Olbricht) für tauglich befunden wurden, wundert kaum. Die sehr verschiedene Ausdeutung des Attentates vom 20. Juli 1944 lassen sich gut an den Überschriften von zwei Interviews mit **Philipp Freiherr von Boeselager**⁵⁰, einem der rechten Umstürzler vom 20. Juli, erkennen. Das jüngere erschien am 20. Juli 2007 in der FAZ⁵¹ und trägt als Überschrift das Zitat „*Der letzte Überlebende des 20. Juli. Wir wollten den Judenmord stoppen*“. Etwas älter ist das Interview von Boeselager mit der „neu“rechten Wochenzeitung „Junge Freiheit“, es erschien am 18. Juli 2003 und trägt die Überschrift „*Wir wollten das Reich retten*“⁵².

Nicht nur Kasernen erhielten fragwürdige Namen. Ähnliches galt früher auch für Schiffe, die z.B. „Rommel“ oder „Graf Spee“ genannt wurden. Seit einiger Zeit verwendet man aber eher geografische Bezeichnungen und darunter auch nur solche, die auch zum heutigen Staatsgebiet der Bundesrepublik gehören⁵³.

Während es im Bereich der Kasernennamen kleine Fortschritte gab, gibt es ebenso auch Versuche, sich wieder mehr auf die Wehrmachts-Tradition zu beziehen oder bisherige Entwicklungen rückgängig zu machen. So startete der Bundeswehr-Fähnrich **Timmy Schwarz** Ende März 2007 eine Petition an den Bundestag, das Eiserne Kreuz als Verdienstorden für herausragende Leistungen von Bundeswehrsoldaten wieder einzuführen⁵⁴. Die Online-Petition wurde von mehreren tausend Personen unterschrieben, darunter auch Bundeswehr-Angehörige mit Offiziersrang.

2.2. Bewahrer der Asche von Gestern: Die Traditionsverbände

Seit Jahrzehnten existieren in der Bundesrepublik Traditionsverbände von ehemaligen Wehrmachtssoldaten und Mitgliedern der Waffen-SS. Lange Jahre über schlossen die Divisions-Traditionsverbände und sonstige Truppenkameradschaften „Patenschaften“ mit ihnen vergleichbaren Bundeswehreinheiten. In den Bundeswehr-Kasernen entstanden dann so genannte Traditionsstuben dieser Wehrmachtseinheiten und es fanden Treffen zwischen den verschiedenen Generationen statt bis hin zu Patenschaften einzelner Wehrmachtstruppenteile mit ähnlichen Bundeswehrtruppen. Daneben nahmen die Ehemaligenverbände in einzelnen Fragen (Pensionen, Geschichtsdarstellung) auch Einfluss auf die Politik. Frühere Treffen einer größeren Einheit fanden fast nie ohne die wichtigsten Lokalpolitiker als Festredner statt.

Über Zuwortmeldungen jeder Art, Denkmäler (in Wahrheit eher Ehren- als Denkmäler) oder Erinnerungs- und Rechtfertigungsschriften nahmen diese Verbände durch Lobbyarbeit und ihre in die Politik aufgestiegenen Mitglieder⁵⁵ starken Einfluss auf die Geschichtsschreibung.

Wohl erst mit der so genannten „Wehrmachtsausstellung“ gelang es in der breiten Öffentlichkeit trotz aller Widerstände eine kritischere Sicht auf die Wehrmacht insgesamt zu wecken und den, von den Ehemaligenverbän-

47 Loretana de Libero: Tradition in Zeiten der Transformation - Zum Traditionsverständnis der Bundeswehr im frühen 21. Jahrhundert, Paderborn / München / Wien / Zürich 2006, Seite 141-142

48 Frank Brendle: „In Kameradschaft treu“. Die Bundeswehr zwischen Tradition und Reform, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, S. 7

49 Frank Brendle: „In Kameradschaft treu“. Die Bundeswehr zwischen Tradition und Reform, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, S.6

50 Phillip Freiherr von Boeselager (*1917) gilt als der letzte Überlebende des innersten Kreises der militärischen Widerstandsgruppe gegen Hitler um den Generalmajor Henning von Treskow. Bei diesem Kreis handelte es sich fast durchweg um Antidemokraten und Treskow selbst war ein glühender Antisemit.

51 „Wir wollten den Judenmord stoppen“, in: FAZ vom 20. Juli 2007, <http://www.faz.net/s/RubCF3AEB154CE64960822FA5429A182360/Doc-E43CB84050C914E35AE5C85F7BCD95123-ATpl-Ecommon-Scontent.html>

52 „Wir wollten das Reich retten“, in: „Junge Freiheit“ Nr. 30/03 vom 18. Juli 2003, <http://www.jf-archiv.de/archiv03/303yy09.htm>

53 vgl. Loretana de Libero: Tradition in Zeiten der Transformation : zum Traditionsverständnis der Bundeswehr im frühen 21. Jahrhundert, Paderborn / München / Wien / Zürich 2006, Seite 130-136

54 Die Petition findet sich unter: http://itc.napier.ac.uk/e-petition/bundestag/view_petition.asp?PetitionID=404

55 So mancher Weltkriegs-Veteran oder überzeugter Bundeswehrsoldat machte Karriere in der Politik und stieg in hochrangige Funktionen auf, von wo er „Kameraden“ protegierte und weiterhin deren Geschichtsbild mittrug. Z.B. der Nachkriegs-Gebirgsjägersoldat Stoiber (CSU-Ministerpräsident) oder der 1998 verstorbene Ritterkreuzträger Erich Mende (FDP-Bundesminister)

den aufgebauten, Mythos von der unbefleckten Wehrmacht zu erschüttern.

Mittlerweile besteht auch zu einigen der äußerst rechten Traditionsverbänden ein Kontaktverbot, wie etwa zur „**Ordensgemeinschaft deutscher Ritterkreuzträger**“ (OdR) seit 1999⁵⁶ und zum „**Verband deutscher Soldaten**“ (VdS) seit 2004⁵⁷. Allerdings darf von der Bundeswehr mit Genehmigung des Verteidigungsministeriums bei Begräbnisfeiern von Ritterkreuzträgern ein Ehrengeliebt gestellt werden⁵⁸. Die Kontaktverbote werden auf regionaler Ebene, z.B. zum Volkstrauertag, aber sowieso nicht immer eingehalten⁵⁹.

Mit der Zeit werden sich die Traditionsverbände in der Mehrheit wohl auflösen, denn inzwischen sind die Reihen der „Erlebnisgeneration“, wie Kriegsteilnehmer oft verharmlosend genannt werden, merklich ausgedünnt.

Grundsätzlich muss das aber nicht passieren, so existiert heute noch eine kolonialnostalgische „**Traditionsgemeinschaft ehem. Schutz- und Überseetruppen/Freunde der früheren deutschen Schutzgebiete e.V.**“, ohne dass es noch lebende Zeitzeugen gibt. Diese Traditionsgemeinschaft versucht bis heute die deutsche Kolonialzeit zu verklären (bis hin zur Leugnung der deutschen Alleinschuld an Kolonialmassakern) und nimmt dabei auch Einfluss auf die öffentliche Meinung bzw. versucht es durch eine Homepage⁶⁰.

Mit der rechtsextremen „**Kameradschaft Freikorps Bund Oberland**“ besteht ebenso noch ein ehemaliger Freikorps-Traditionsverband bis heute⁶¹. Doch nur wenige Traditionsverbände haben eine erkennbare Nachwuchsarbeit betrieben. Zu diesen gehört der 1951 gegründete rechtsextreme „**Verband deutscher Soldaten**“ (VdS) und die „**Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger**“ (OdR).

Weiterbestehen werden auch die generationsübergreifenden Verbände, also Verbände, die auch Bundeswehrsoldaten aufnehmen. Von diesen ist der „**Kyffhäuserbund**“, der 1951 von General a.D. und Ex-SS-Obergruppenführer Wilhelm Reinhard wieder gegründet wurde, mit 100.000 Mitgliedern vermutlich der größte⁶². Er ist nicht nur ein Verband ehemaliger Soldaten, sondern daneben auch ein bundesweit organisierter Schützenverband. Hier treffen sich Militarismus aus dem zivilen und aus dem militärischen Bereich. Seine guten Beziehungen zur Bundeswehr zeigen sich zum Beispiel darin, dass der Kyffhäuserbund Berlin sein Büro in der Julius-Leber-Kaserne hat⁶³ oder darin, dass er im Beirat für freiwillige Reservistenarbeit des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr (VdRdDB) e.V. und im Deutschen Soldatenbund und Kameradenvereinigung (DSB/Kv) e.V. sitzt⁶⁴.

Mit 80.000 Mitgliedern auch sehr groß ist der „**Bayerische Soldatenbund 1874**“ („*Mit Gott für Heimat und Vaterland*“)⁶⁵. Beide Verbände sind weit rechts anzusiedeln, besonders was ihr Geschichtsbild angeht und beide erhalten von staatlicher Seite finanzielle Unterstützung⁶⁶.

Wesentlich kleiner ist der 1951/52 gegründete „**Kameradenkreis der Gebirgstruppe e.V.**“ mit Sitz in München, in dessen Reihen sich immer noch Wehrmachts- und Waffen-SS-Veteranen tummeln, auch solche aus Einheiten, die nachweislich an Kriegsverbrechen beteiligt waren. Erst 2005 wurde nach starkem Druck von außen die Traditionskameradschaft des „SS-Polizeigebirgsjägerregiments 18“ aus dem Kameradenkreis ausgeschlossen, nicht aber deren Einzelmitglieder⁶⁷. Daneben sind bzw. waren aber auch prominente Personen Mitglieder⁶⁸, wie beispielsweise Hubert Lanz (FDP), Edmund Stoiber (CSU) oder der Sohn des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau. Die erkennbare Konzentration einflussreicher Personen in bestimmten („Elite“-)Bundeswehreinheiten und ihren Ehemaligen-Organisationen lässt darauf schließen, dass es sich dabei nicht um einen Zufall handelt. Hier scheint vielmehr an lebenslangen Netzwerken und Seilschaften gebastelt zu werden, vergleichbar denen einer Studentenverbindung.

56 Rundfunk Berlin Brandenburg: Armes Deutschland – Hitlers Ritterkreuzträger feiern die eigene Tapferkeit, Kontraste-Beitrag vom 28.10.2004, http://www.rbb-online.de/_kontraste/beitrag_jsp/key=rbb_beitrag_1310944.html

57 Anton Maegerle: Kontaktverbot, in: BnR 9/2004, <http://www.bnr.de/archiv/jahrgang2004/ausgabe92004/kontaktverbot/>

58 Loretana de Libero: Tradition in Zeiten der Transformation : zum Traditionsverständnis der Bundeswehr im frühen 21. Jahrhundert, Paderborn / München / Wien / Zürich 2006, Seite 109

59 Frank Brendle: Militärische Basisdemokratie, in: Der Rechte Rand Nummer 103 – Nov./Dez. 2006, Seite 13

60 Anton Maegerle: Kolonialgeschichtler. Ein Verein mit Kontakten ins extrem rechte Lager will die Erinnerung an die deutsche Kolonialzeit wach halten, in: BnR-Ausgabe 24/1999; Jannntje Böhlke-Itzen und Joachim Zeller: Eine schöne Erinnerung, in: iz3w Nr. 297 November/Dezember 2006, Seite 14-17

61 Magnus Bosch: Kameradengedenken in Schliersee, in: FREITAG vom 19.05.06, www.freitag.de/2006/20/06200402.php

62 Frank Brendle: „In Kameradschaft treu“. Die Bundeswehr zwischen Tradition und Reform, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, S.8

63 Frank Brendle: „In Kameradschaft treu“. Die Bundeswehr zwischen Tradition und Reform, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, S.8

64 vgl. Broschüre „Der Kyffhäuserbund e.V.“, undatiert, herausgegeben vom Kyffhäuserbund

65 Frank Brendle: „In Kameradschaft treu“. Die Bundeswehr zwischen Tradition und Reform, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, S.8

66 Frank Brendle: Militärische Basisdemokratie, in: Der Rechte Rand Nummer 103 – Nov./Dez. 2006, Seite 13

67 Frank Brendle: „In Kameradschaft treu“. Die Bundeswehr zwischen Tradition und Reform, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, S.8

68 Markus Mohr: Sondermentalität mit Tradition, in: W&F 2007-2 Menschenrechte kontra Völkerrecht?, Seite 42-45, <http://www.iwif.de/wf207-32.htm>

Insgesamt hat der Einfluss der Traditionsverbände zwar abgenommen, sie haben aber ihre oft geschichtsverfälschende Perspektive lange Zeit weitergegeben. Kontakte zwischen Traditionsverbänden und einzelnen Einheiten bestehen, wie im Fall der Gebirgsjäger⁶⁹, durchaus noch bis heute weiter.

Auch die Reservistenvereinigungen der Bundeswehr sind nicht frei von braunen Einsprengseln. Erst kürzlich kam beispielsweise bei einem Prozess wegen Untreue ans Licht, dass der frühere Landesschatzmeister der REPs Baden-Württemberg (bis 2001), Nikolaus Holzner, Vorsitzender des Ulmer Ortsverband der „Kameradschaft der Feldjäger e.V.“ ist⁷⁰.

2.3. Zum Beispiel „Geheime Krieger“

Der 2006 im rechten **Pour-le-Mérite-Verlag** erschienene Bildband „Geheime Krieger“ ist ein gutes Beispiel dafür, wie stark das Wehrmachts-Traditionsbewusstsein deutscher Truppen hinter den Kulissen weiterlebt. Das 130-Seiten dünne Buch enthält Wort- und vor allem Bild-Beiträge des ehemaligen KSK-Generals **Reinhard Günzel**, des ehemaligen GSG9-Begründers und -Chefs **Ulrich K. Wegener** und von dem hohen Offizier und Ritterkreuzträger **Wilhelm Walther** von der Wehrmachtsdivision Brandenburg. Das Vorwort stammt von Brigadier **Josef Paul Puntigam**, Kommandant der Jägerschule und Infanteriechef des **Österreichischen** Bundesheeres.

Die drei Hauptautoren berichten in ihren Abschnitten über ihre Einheiten. Günzel schreibt in seinem Beitrag vom „preußischen Pflichtverständnis“⁷¹ des KSK und dass sein Korpsgeist vor allem auf Traditionsbewusstsein fuße⁷². In welcher Tradition man sich genau sieht, offenbart er auch: „Die Kommandosoldaten des KSK wissen genau, wo ihre Wurzeln liegen. Die Einsätze der «Brandenburger», der Vorläufer der GSG9 als auch des KSK, gelten in der Truppe als geradezu legendär.“⁷³ Ein Bild vom KSK in Afghanistan trägt dann auch den Untertitel „auf den Spuren der legendären «Brandenburger»“⁷⁴. Mitglieder dieser Wehrmachtsdivision waren im Zweiten Weltkrieg als Sondereinheit nach Afghanistan gesandt worden, um die dortige Bevölkerung zu Aufständen gegen die Briten aufzustacheln.

An anderer Stelle wird zudem noch eine Traditionslinie zu der 78. Wehrmachtsdivision, genannt „Sturmdivision“, gezogen. Günzel offenbart ein Eigenverständnis der Elite-Einheit („Elite-Orden“), das an Himmlers Verständnis von der SS erinnert: „Hier scheint der bereits erwähnte Ordensgedanke wieder durch, die Mitgliedschaft in einem besonderen, einem eingeschworenen Männerbund.“⁷⁵ Solche Gedanken sollten aber nicht überraschen, tat doch Günzel laut Angaben der „taz“ bereits 1995 folgenden Ausspruch⁷⁶: „Ich erwarte von meiner Truppe Disziplin wie bei den Spartanern, den Römern oder bei der Waffen-SS.“

Die letzte Bildunterschrift im Beitrag von Günzel fasst den Skandal des gesamten Beitrags noch einmal passend zusammen: „Das Selbstverständnis der deutschen Kommandotruppen hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg nicht geändert.“⁷⁷ Erinnert sei daran, dass es schon in der Calwer Fallschirmjäger-Einheit, aus der das KSK u.a. auch gebildet wurde, rechte Vorkommnisse gab⁷⁸ und ein ehemaliger Soldat berichtete auch von KSK-lern, die sich wie in der SS ihre Blutgruppe eintätowieren lassen würden⁷⁹.

Der zweite Buch-Abschnitt stammt von Oberstleutnant a.D. Wilhelm Walther, der im Stil eines Landser-Heftchens über seine „Erlebnisse“ im Zweiten Weltkrieg berichtet. Deren Darstellung ist dabei vollkommen entpolitisiert und entkontextualisiert. Warum man als Teil eines Invasionsheeres in fremden Ländern eingefallen ist, wird nicht geschrieben. Ausgespart bleibt dabei natürlich auch die Beteiligung der Einheit am organisierten Massenmord der Juden von Lemberg/Lviv (heute: Ukraine)⁸⁰.

Erschreckend gleich lautet das Urteil von Wehrmachtsoffizier Walther und dem ehemaligen Bundeswehr-Brigadegeneral Günzel über die Jetztzeit:

69 Ulrich Sander: Der Fall des „Kameradenkreises Gebirgstruppe“, <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Bundeswehr/sander3.html>

70 redok: Untreuer Schatzmeister, 05.10.2007, http://www.redok.de/index.php?option=com_content&task=view&id=835&Itemid=38

71 Reinhard Günzel / Wilhelm Walther / Ulrich K. Wegener: Geheime Krieger, Selent 2006, Seite 9 (REX)

72 Reinhard Günzel / Wilhelm Walther / Ulrich K. Wegener: Geheime Krieger, Selent 2006, Seite 12

73 Reinhard Günzel / Wilhelm Walther / Ulrich K. Wegener: Geheime Krieger, Selent 2006, Seite 12 und 13

74 Reinhard Günzel / Wilhelm Walther / Ulrich K. Wegener: Geheime Krieger, Selent 2006, Seite 28

75 Reinhard Günzel / Wilhelm Walther / Ulrich K. Wegener: Geheime Krieger, Selent 2006, Seite 14

76 Barbara Bollwahn, Ein General wechselt die Front, in: taz vom 24. Mai 2004, S.4, <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2004/05/24/a0189>

77 Reinhard Günzel / Wilhelm Walther / Ulrich K. Wegener: Geheime Krieger, Selent 2006, Seite 48

78 Frank Nordhausen: Schneeberg ist kein Einzelfall, in: Blickpunkt vom 04.11.1997,

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1997/1104/blickpunkt/0002/index.html>

79 Frank Nordhausen: Schneeberg ist kein Einzelfall, in: Blickpunkt vom 04.11.1997,

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1997/1104/blickpunkt/0002/index.html>

80 Ulrich Sander: Oberländers „Nachtigall“ heute als KSK im Einsatz. Von ungebrochenen Traditionslinien in GSG9 und KSK, http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/0304_oberla_nder.htm

„Wer sich für die Kommandotruppe entscheidet, muß sich von der Spaß- und Luxusgesellschaft verabschieden.“⁸¹ (Günzel)

„Vielleicht wird es eines Tages dieser spezifische Korpsgeist sein, der die Entwicklung hin zu einer nihilistischen Spaßgesellschaft zum Stoppen bringt.“⁸² (Walther)

Der Dritte im Bunde der Hauptautoren ist **Ulrich K. Wegener** von der GSG9, einem Sonderkommando des ehemaligen Bundesgrenzschutzes⁸³ (seit 2005: Bundespolizei). Auch er stellt seine Truppe in die Tradition der Brandenburger und erinnert daran, dass der erste Auslandseinsatz einer bewaffneten (west-)deutschen Truppe bereits am 18. Oktober 1977 in Mogadischu mit der Erstürmung der Landshut-Maschine stattfand.

Auf einer der letzten Seiten des Buches findet sich dann bezeichnenderweise Werbung für die rechte „**Deutsche Militärzeitung (DMZ)**“ („Die Farbillustrierte für Militärgeschichte“). Laut einer Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage zur Traditionspolitik des Kommando Spezialkräfte der Bundestags-Abgeordneten Ulla Jelpke⁸⁴ hat die Bundeswehr der **DMZ** versehentlich eine Foto-CD zugesandt, deren Material offenbar in „Geheime Krieger“ verwendet wird. Der Kreis schließt sich.

3. Tendenzen an der Spitze

3.1. Die Bundeswehr-Ausbildungs- und Forschungsstätten – kein rechtsfreier Raum

An den beiden Bundeswehr-Universitäten in Hamburg und München werden die künftigen Führungskräfte der Bundeswehr ausgebildet. Auch hier kam es immer wieder zu rechten Skandalen und Vorfällen. Ebenso wie einige hochrangige Ex-Militärs sind auch Dozenten der Bundeswehr nach rechts gewandert:

* **Manfred Backerra** (Regionalleiter der äußerst rechten „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft“), ein ehemaliger Dozent für Militärisches Nachrichtenwesen an der Führungsakademie der Bundeswehr.

* **Jörn Braun**⁸⁵ (seit 2002 Mitglied des braunen „Münchner Bürgervereins“, Referent bei der rechten Burschenschaft Arminia Rhenania München, Autor in der „neu“rechten Wochenzeitung „Junge Freiheit“), war ehemals stellvertretender Leiter des Studentenbereichs der Bundeswehr-Universität München.

* Pater **Lothar Groppe**⁸⁶ (jahrelanges Mitglied der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft“, Autor in der „Junge Freiheit“, „Criticon“, „Der Schlesier“, „Erneuerung und Abwehr“ und Referent bei der rechtsextremen „Freien Deutschen Sommerakademie“), war der Leiter der deutschen Sektion von „Radio Vatikan“, sowie Militärpfarrer und Dozent an der „Führungsakademie der Bundeswehr“⁸⁷.

* **Joachim Hoffmann**⁸⁸ (1930-2002; Autor im „Ostpreußenblatt“, Interviewpartner der „Jungen Freiheit“, Preisträger der geschichtsrevisionistischen „Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt“ und des „General Andrej Andrejewitsch Wlassow“-Kulturpreises der rechten „Deutsch-Russländischen Gesellschaft“), er war wissenschaftlicher Direktor im „Militärgeschichtlichen Forschungsamt“ (MFA) der Bundeswehr und ein führender Vertreter der so genannten „Präventivschlagthese“.

* **Günther Pöschel** (mehrfacher Referent bei Veranstaltungen des rechtsextremen Verlegers Sudholt), ein Konteradmiral a.D. und Professor der Bundeswehr.

* **Franz Seidler**⁸⁹ (Referent u.a. bei der rechtsextremen „Gesellschaft für freie Publizistik, bei der rechtsradikalen Hamburger Burschenschaft Germania, bei der rechtsextremen Münchner Burschenschaft Danubia, bei dem Verein „Unser Land“ des Rechtsextremisten Alfred Mechtersheimer, bei dem FPÖ-nahen „Neuen Klub Salzburg“), der Militärgeschichtler ist emeritierter Ordinarius für Neuere Geschichte an der Bundeswehr-Universität München.

Von 1963 bis 1968 war Seidler Referent im Bundesverteidigungsministerium, anschließend von 1969 bis 1972

81 Reinhard Günzel / Wilhelm Walther / Ulrich K. Wegener: Geheime Krieger, Selent 2006, Seite 10

82 Reinhard Günzel / Wilhelm Walther / Ulrich K. Wegener: Geheime Krieger, Selent 2006, Seite 58

83 Randnotiz: Rechtsextreme Tendenzen sind im BGS aber nichts Unbekanntes. So ging der Neonazi Thomas Brehl (*1957) 1974 zum Bundesgrenzschutz und schreibt später über seine Zeit dort, er habe dort „mit einigen anderen Kameraden eine kleine NS-Zelle ins Leben gerufen.“ (http://www.kds-im-netz.de/schriften/brehl_bio.htm#Lebenslauf, REX). Und der bis 2000 auch für das GSG9 zuständige evangelische BGS-Pfarrer Rolf Sauerzapf war und ist bei allerhand rechten Organisationen tätig. Er ist nicht nur seit 2004 1. Vorsitzender der Hilfsaktion Märtyrerkirche, sondern auch aktiv im Hilfskomitee Südliches Afrika, beim Preußeninstitut e.V. und bei der „Stimme der Mehrheit“.

84 Ulla Jelpke: Mitteilung, 24.05.2007, http://www.ulla-jelpke.de/news_detail.php?newsid=520

85 Andreas Speit: Wenn Generäle feiern, in: „Jungle World“ Nr. 24/2002 - 05. Juni 2002, http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_world/2002/24/11a.htm

86 Regina Wamper: Das christliche Bild von Juden und Judentum in der „Jungen Freiheit“, in: Stephan Braun / Ute Vogt (Hgg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“, Wiesbaden 2007, Seite 149

87 VF: Die Augen rrrrechts !!, in: Enough is Enough Nr. 3, <http://www.nadir.org/nadir/periodika/enough/nr/03/bund.html>

88 Anton Maegerle: Nicht im Dienste der Wissenschaften: Deutsche Professoren im rechten Dunst, in: „Blick nach Rechts“ Ausgabe 13/1996

89 Anton Maegerle: Konspirativer Kongress, in: „Blick nach Rechts“ (BnR) - Ausgabe 05/2005

Wissenschaftlicher Direktor der Münchner Heeresoffiziersschule und ab 1973 lehrte er an der Bundeswehrhochschule München.

Bereits mehrfach erwähnt wurden Auftritte von ehemaligen Bundeswehr-Angehörigen bei deutschnationalen oder rechtsextremen Burschenschaften. Da die einzelnen Mitglieds-Verbindungen des völkischen Dachverbandes „Deutsche Burschenschaft“, die derzeit einzige größere bundesweite Organisationsform der Rechten an den Hochschulen sind, lohnt sich die Suche nach Hinweisen, ob sich auch unter den 3.000 Studierenden der Bundeswehr-Universitäten Mitglieder von DB-Korporationen finden.

Fündig wird man für München bei der Burschenschaft Elektra Teplitz, zu der sich auf der Homepage des Dachverbandes „Deutsche Burschenschaft“ (DB) Folgendes findet: *„Die Aktiven der letzten Jahre waren überwiegend Studenten der Fachhochschule München und der Universität der Bundeswehr in Neubiberg [Ortsteil von München].“*⁹⁰ Weiter wird geschrieben: *„Wir bekennen uns zu den Grundwerten der Deutschen Burschenschaft, zu unserer sudetendeutschen Heimat sowie zur waffenstudentischen Mensur.“* Auf ihrer eigenen Homepage steht in der Rubrik Geschichte: *„Am 30. Lenzing (März) 1990 kam es wieder zur Reaktivierung der Elektra. Gleichzeitig konnten 6 Fuxen von der Universität der Bundeswehr rezipiert werden.“*⁹¹ Die Elektra Teplitz darf also wie bereits in den Zitaten erkennbar an ihrer Germanomanie, Verwendung der germanischen Monatsnamen, und Sudetendeutschtümlei im extrem rechten Bereich verortet werden. Da überrascht es nicht, dass man bereits per Anzeige im rechtsextremen Traditionsblatt „Nation&Europa“ auf Nachwuchssuche ging⁹². Kaum verwunderlich auch, dass die Elektra innerhalb der DB der radikal-völkischen Fraktion der „Burschenschaftlichen Gemeinschaft“ angehört.

Auch die ebenfalls in München ansässige DB-Burschenschaft „Arminia Rhenania“ bemüht sich auf ihrer Homepage um Bundeswehr-Studenten:

„Du bist/wirst Offizier und würdest auch gerne ein Verbindungsstudent werden? Warum nicht! Auf unserer Seite versuchen wir ein wenig über uns zu informieren.“

Speziell geht immer das Gerücht um, ein Offizier(sanwärter) dürfte nicht bei einer Studentenverbindung aktiv werden, es sei sogar verboten. [...]

Solltest Du noch Fragen haben, dann kannst Du gerne bei uns nachfragen. [...]

*Haben wir Dein Interesse geweckt? Dann melde Dich einfach bei uns.“*⁹³ Doch den zukünftigen Bundeswehr-Kadern kann zuviel offenes Engagement in einer rechten Studentenverbindung auch auf die Füße fallen. So wurde Ende Februar 2002 der damals 29-jährige Mario S., Sprecher der Münchner Burschenschaft „Elektra Teplitz“ und Oberleutnant und Zeitsoldaten der Bundeswehr in München, wegen revisionistischer und antisemitischer Äußerungen zu einer einjährigen Bewährungsstrafe verurteilt⁹⁴.

In Hamburg dürfte die dortige Bundeswehr-Universität ein ähnliches Rekrutierungsfeld für die Burschenschaft Germania bilden wie München für die Elektra. Laut unbestätigten Beobachtungen wirbt die Germania an der Bundeswehr-Universität für ihre Veranstaltungen⁹⁵ und die auch aus dem Umfeld der Germania entstandene rechtsradikale „Gruppe 146“ konnte 1990 in den Räumen der Bundeswehr-Universität einen Vortrag veranstalten. Auch andernorts ist die Nähe zu Heer und organisierten Rechtsextremismus gegeben. In **Österreich**, wo deutschnationale Waffenverbindungen die rechtsextreme Volkspartei FPÖ dominieren⁹⁶, wird in diesen Reihen unter Bezug auf die Männlichkeit ein gutes Verhältnis zum österreichischen Bundesheer gepflegt⁹⁷.

Bei derartigen Verhältnissen nimmt es nicht Wunder, dass der erste Eindruck auch empirisch bestätigt wird. Nach den Ergebnissen der Studie „Studierende und Politik - Wo stehen die Studierenden der Bundeswehruniversitäten?“ von 1995 über die politische Grundeinstellung von Offizierstudenten der Jahrgänge 1991 bis 1994, stuft sich die Hälfte aller studierenden Offiziere politisch als rechts von der Mitte ein. Diejenigen, die Berufssoldaten werden wollen, geben zu 21 Prozent an, sie würden national-konservativem Gedankengut anhängen. Wobei anzumerken ist, dass es die Kategorie „rechtsextrem“ in der Befragung nicht gab und die Ergebnisse der Studie erst im Oktober 1997 bekannt wurden⁹⁸.

90 <http://www.burschenschaft.de/studieninformationen/muenchen.htm#ob>, Zugriff: 13.05.2007 (REX)

91 <http://www.elektra-teplitz.de/>, Stand: 13.05.2007 (REX)

92 Gabriele Nandlinger: „Ehre, Freiheit, Vaterland!“. Burschenschaften als Refugium für intellektuelle Rechtsextremisten, http://www.bpb.de/themen/TGE8K9,0,0,Ehre_Freiheit_Vaterland%21.html

93 <http://www.arminia-rhenania.de/Inhalt/Offizier>, Zugriff: 25.09.2007 (REX)

94 Alexander Klug: Ein Offizier und Volksverhetzer, in: Süddeutsche Zeitung vom 03.08.2002

95 Revanchisten an Bundeswehr-Uni, 05.04.2005, <http://de.indymedia.org/2005/04/111138.shtml>

96 Heribert Schiedel: Der Rechte Rand, Wien 2007, Seite 122-126

97 A. Klärner/M. Kohlstruck (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland, Bonn 2006, Seite 289

Eine ähnliche Studie mit dem Titel „Die politischen Orientierungen der Studenten an den Universitäten der Bundeswehr im Vergleich zu den Studenten an öffentlichen Hochschulen“, die im Dezember 2001 an der Bundeswehruniversität Hamburg erschienen ist, ergab, dass 25 Prozent der Offiziersstudenten der Bundeswehr sich selbst als nationalkonservativ bezeichnen würden⁹⁹. Ein Teil der zu der Kategorie „nationalkonservativ“ gehörenden Ansichten würden sich, so die Studie „z. T. bereits außerhalb der demokratischen Prinzipien“ befinden.

3.2. Ex-Militärs auf rechten Abwegen¹⁰⁰

In rechten Kreisen bewegen sich allerhand hochrangige Ex-Militärs der Bundeswehr. Ihr offizielles rechtes Coming Out hatten sie klugerweise zumeist erst dann, wenn es der Karriere nicht mehr schaden konnte. Der ehemalige KSK-Brigadegeneral **Reinhard Günzel** stellt damit eher eine Ausnahme dar. Günzel war nach seiner Solidarisierung mit dem wegen einer antisemitisch gefärbten Rede in Kritik geratenen Bundestagsabgeordneten und Major der Reserve Martin Hohmann (CDU, später parteilos) Ende 2003 entlassen worden. Seitdem war er ebenso wie Hohmann ein beliebtes Solidaritätsobjekt in der Rechten und trat als Referent und Redner zum Beispiel beim rechtsradikalen „pro Köln¹⁰¹“ oder der rechtsextremen Münchner Burschenschaft Danubia¹⁰² auf.

Die nach rechts abgewanderten Ex-Militärs unterschreiben fleißig die diversen Aufrufe und führen ihre Wortgefechte. Der vom „neu“rechten „**Institut für Staatspolitik**“ (IfS) getragene Aufruf „Gegen das Vergessen“ vom 8. Mai 2005, in dem die Niederlage Hitlerdeutschlands ob ihrer Folgen betrauert wird, wurde in der Rechten zum Beispiel auch als „Aufruf der Generale“ bezeichnet¹⁰³, weil ihn sehr viele Militärs mit Angabe ihres Ranges unterschrieben hatten. Darunter auch zwölf pensionierte Bundeswehrgenerale, unter ihnen **Gerd Schultze-Rhonhof**, **Reinhard Günzel** oder **Generalmajor Johann Adolf Graf von Kielmansegg**.

Zwar sind die Zeiten vorbei, in denen jeder Leutnant ein Gott und jeder Unterleutnant ein Halbgott war, aber ein Offizier genießt doch noch einiges Ansehen. Laut einer Untersuchung von 2006 rangierte der Beruf „Soldat (Offizier)“ unter 24 Berufen im Ansehen an 11. Stelle und genoss bei 53% der Befragten ein hohes Ansehen¹⁰⁴. So wertet jeder rechte Aufruf wie der „Aufruf der Generale“ sich auf, indem er auch von einigen ehemaligen Generälen unterschrieben wird.

Ihr Lieblings-Hassobjekt aber war natürlich die Wehrmachtsausstellung. Im Kampf gegen diese „Schandausstellung“ und für die Unbeflecktheit des „Ehrenschildes der Wehrmacht“ waren sich alle rechten Strömungen und Fraktionen einig. Nach dem Umbau und der Entschärfung der Ausstellung wurde sie aber eher selten das Objekt rechter Anfeindungen.

Auch in die Debatte um die Entschädigung und Würdigung von Wehrmachts-Deserteuren versuchte sich die Rechte einzumischen, indem sie ihre Sicht verbreitete, in der die Deserteure wie zu Hitlers Zeiten als Verräter diffamiert wurden.

Beliebt ist bei diesen rechten Militärs auch der Kampf an der Geschichtsfrente. Ein neuer Stern am Himmel der Geschichtsrevisionisten ist **Gerd Schultze-Rhonhof**¹⁰⁵ aus Buxtehude, Generalmajor a.D. und ehemaliger territorialer Befehlshaber für Niedersachsen und Bremen, der bis 1996 an der „Führungsakademie der Bundeswehr“ lehrte.

Schultze-Rhonhof ist an der Verfälschung der Geschichte fleißig beteiligt. In Buchform („1939 - Der Krieg der viele Väter hatte“, 2003), im Internet¹⁰⁶ oder als Referent (z.B. bei deutschnationalen Burschenschaften oder der „Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger“) versucht der Star der Revisionisten-Szene fleißig die Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg zu relativieren und zu leugnen.

Auch sehr umtriebig sind die Gebrüder Uhle-Wettler. Der ältere der beiden, General a.D. **Franz Uhle-Wettler**¹⁰⁷ (* 1927), besitzt noch Wehrmachts-Kampferfahrung und war 1987 Kommandeur des NATO-Defence-College in Rom. Danach betätigte sich der Generalleutnant a.D. als Schreiber für die ultrarechte „Junge Freiheit“ (JF), die „Staatsbriefe“, „Europa Vorn“, „Criticon“ sowie im revanchistischen „Ostpreußenblatt“. Als Militär-Experte

99 Nach: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Sevim Dagdelen, Kersten Naumann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. – Drucksache 16/1081 – 16. Wahlperiode 21. 04. 2006, <http://dip.bundestag.de/btd/16/012/1601266.pdf>

100 vgl. u.a. Anton Maegerle: Kernige Militärs, in: „Blick nach Rechts“ 09/1998

101 Peter Kleinert: Manfred Rouhs' Kameraden, <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=10740>

102 <http://www.danubia-muenchen.de/archiv.php>, Zugriff: 11.12.2007 (REX)

103 http://www.swg-hamburg.de/Archiv/Beitraege_aus_der_Rubrik_-_Aktu/Aufruf_der_Generale.pdf, Zugriff: 11.12.2007 (REX)

104 Thomas Bulmahn: Interesse Jugendlicher an einer beruflichen Perspektive bei der Bundeswehr, in: SOWI.NEWS Heft 2/2007, Seite 6

105 Michael Quelle: Gerd Schultze-Rhonhof »1939 - Der Krieg, der viele Väter hatte« Politischen Standort 2005 gehalten: Rechtsaußen, Januar 2006; www.stade.vvn-bda.de/schrh.htm & Jan Phillip: Der militärische Revisionist, in: Der Rechte Rand Nr. 104 – Jan./Febr. 2007, Seite 17

106 vgl. www.vorkriegsgeschichte.de, rangiert bei Google sehr weit oben!

107 Jan Phillip: Der Militarist, in: Der Rechte Rand Nr. 104 – Jan./Febr. 2007, Seite 16

schrieb er am militärpolitischen Teil des Partei-Programms der rechtsradikalen Republikaner mit. Nach Angaben des Informationsdiensts „Blick nach Rechts“ trat er vor kurzem erst als Referent bei der rechtsextremen „Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland“ (JLO) auf.

Der jüngere der beiden Brüder, **Reinhard Uhle-Wettler**¹⁰⁸ (* 1932) verließ die Bundeswehr 1989 als stellvertretender Kommandant der 1. Luftlandedivision in Bruchsal und Generalleutnant a.D. Er trat als Referent bereits bei der rechtsextremen „Gesellschaft für freie Publizistik“ oder der „Deutschlandbewegung“ auf. Für die Blätter „Ostpreußenblatt“, „Signal“, „Nation & Europa“ (NE), „Neue Ordnung“, „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“¹⁰⁹ aus dem rechtsextremen Grabert-Verlag und das REPs-Blatt, „Zeit für Protest“ griff er bereits zur Feder. Für den rechtsextremen Hohenrain-Verlag ist er 1996 als Verfasser des Werkes „Canossa-Republik“ als Buchautor tätig gewesen. Seit 1995 ist er Vorsitzender der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Vereinigung“, die allgemein starke Kontakte zu rechten Militärs besitzt¹¹⁰.

Weitere bekannte rechte Protagonisten aus der Bundeswehr sind:

* **Andreas Broicher** (Interviewpartner der DVU-nahen „Deutschen Nationalzeitung“, Mitunterzeichner des Aufrufs „Gegen das Vergessen“ des „neu“rechten „Instituts für Staatspolitik“ ist ein Brigadegeneral a.D., der zuletzt für die Ausbildung im deutschen Heer zuständig war.

* **Joachim Kannicht** (Autor im rechtsextremen Grabert-Verlag, ehemaliger Leiter der Monatszeitschrift „Alte Kameraden“) mit einer Vergangenheit als Kompanie-Chef im Rommelschen Afrika-Korps ist ein Oberst a.D. der Bundeswehr.

* **Heinz Karst** (Mitbegründer der deutschnationalen Kadenschmiede „Studienzentrum Weikersheim“, zeitweilig Vorstandsvorsitzender der rechten „Deutschland-Stiftung“, Autor in „Criticon“ und bei der „Jungen Freiheit“) ist ein Brigadegeneral a.D. mit Wehrmachtvergangenheit als Kompaniechef und Kommandeur, der zuletzt 1968-70 als General des Erziehungs- und Bildungswesens im Heer und seither publizistisch tätig war.

* **Günter Kießling**¹¹¹ (Referent u. a. beim ultrarechten „Gesamtdeutschen Studentenverband“, bei CAUSA – einer Unterorganisation der Mun-Sekte –, beim „Freiheitliche Bildungswerk“ der FPÖ, bei der geschichtsrevisio-nistischen „Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt“, Festredner und Kuratoriumsmitglied der ultrarechten „Deutsch-Russländischen Gesellschaft“ und Autor im „Ostpreußenblatt“, im nationalrevolutionären Magazin „wir selbst“, den „Burschenschaftlichen Blättern“, dem rechten österreichischen Magazin „Aula“ und der „Jungen Freiheit“) mit einer Wehrmacht-Vergangenheit als Leutnant war der stellvertretende NATO-Oberbefehlshaber in Europa (1982/83) und ist seit 1984 als Vier-Sterne-General a.D. im Ruhestand. Er ist nicht nur ein so genannter „Alter Herr“ (also ein Burschenschafter im Berufsleben) der Burschenschaft Germania Bonn, sondern auch Ehrenmitglied der Kameradschaft der 298. Infanteriedivision der Wehrmacht. Er soll bis heute als Referent bei Veranstaltungen des Reservistenverbandes der Bundeswehr auftreten¹¹².

* **Jochen Löser** (Referent bei der rechtsextremen „Deutsch-Europäischen Studiengesellschaft“ und beim „Nationaleuropäischen Jugendwerk e.V.“) ist ein Generalmajor a.D.

* **Klaus Vollmer** (Chef des kolonialnostalgischen „Verbandes der Schutztruppen“), ein General a.D. der Bundeswehr.

* **Joachim F. Weber** (Autor im nationalkonservativen Magazin „Criticon“ und für das „Ostpreußenblatt“, ehemaliger Vize-Vorstandsvorsitzender der ultrarechten „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft“ in Hamburg), der im August 1996 als Reserveoffizier eingezogen wurde und Pressesprecher des IFOR-Kontingentes in Kroatien war.

* **Dieter Wellershof** (Interviewpartner der „Jungen Freiheit“ und Unterzeichner des „Appell für die Meinungsfreiheit“ der „Jungen Freiheit“) ist ein Admiral a.D. und ehemaliger Generalinspekteur.

Als Referenten für die extrem rechte „Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft“ fielen bereits der General **Hans-Joachim Mack**, General a.D. **Franz-Joseph Schulze** und Generalleutnant a.D. **Lothar Dormöse** auf.

Eine Erkenntnis aus dem Bericht des Wehrbeauftragten für 2006 muss nach diesen Beispielen kritischer betrach-

108 Jan Phillip: Der Preuße, in: Der Rechte Rand Nr. 104 – Jan./Febr. 2007, Seite 16

109 Anton Maegerle: Graberts Autoren und ihre Bedeutung für die rechte Szene, in: Martin Finkenberger / Horst Junginger (Hrsg.): Im Dienste der Lügen, Seite 172-174

110 vgl. Andreas Speit: „Anlage als nicht übersandt betrachten“. Antisemitismus in der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft“ (SWG), in: Der Rechte Rand Nr. 101, Juli/August 2006; Felix Krebs: Bildungsarbeit für die extreme Rechte, in: Antifaschistisches Infoblatt Nr. 72 – 3.2006, Seite 34-36; Andreas Speit: Bundeswehr und ihre rechte Verbindungen: Neue Aufgaben?, in: taz Nord vom 14.11.2003, <http://www.klick-nach-rechts.de/ticker/2003/11/swg.htm>

111 Jan Phillip: Der Burschenschafter, in: Der Rechte Rand Nr. 104 – Jan./Febr. 2007, Seite 17 & Jens Mecklenburg: Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, Seite 480/81

112 Jan Phillip: Der Burschenschafter, in: Der Rechte Rand Nr. 104 – Jan./Febr. 2007, Seite 17

tet werden. Bei den Verursachern rechtsextremer Vorkommnisse wird angegeben, diese setzten sich zu 70% aus Grundwehrdienstleistenden und freiwillig länger Wehrdienstleistenden und zu 29% aus Zeitsoldaten zusammen. Nach Rangordnung aufgeschlüsselt entfielen davon auf die Mannschaften etwa 85%, 14% auf Unteroffiziere und nur 1% auf Offiziere¹¹³.

Dadurch wird suggeriert, dass Rechtsextremismus im Offiziersrang kaum vorkomme. Rechte Tendenzen gibt es aber oben wie unten. Denn die aufgezeigten Beispiele von hohen rechten Ex-Militärs (a.D.) sprechen eine andere Sprache. Freilich, aus strategischen Erwägungen scheinen höhere Offiziere ihr politisches Engagement auf den Lebensabschnitt nach ihrer Dienstzeit zu beschränken, wodurch sie auch aus der offiziellen Statistik herausfallen. Ist der General einmal entlassen, scheint er Tun und Treiben zu können, was er will. Kaum etwas ist je davon bekannt geworden, dass versucht worden wäre umtriebigen Personen in Offiziersrang, den Rang oder die Pension streitig zu machen.

4. Einflüsse von außen

4.1. Systembüttel oder Ausbildung an der Waffe? - Die Haltung von Neonazis zu Bundeswehr und Wehrdienst¹¹⁴

Nicht wenige deutsche Neonazi-Kader weisen in ihrer Biografie eine längere Militärkarriere auf. Der derzeitige NPD-Parteivorsitzende **Udo Voigt** war von 1972 bis 1984 Berufssoldat bei der Bundeswehr, die er als Hauptmann verließ. **Karl-Heinz Hoffmann**, 1974 Gründer der rechtsterroristischen „Wehrsportgruppe Hoffmann“ (am 30.01.1980 verboten), brachte es in der Bundeswehr bis zum Oberleutnant. Auch der bekannte Neonazi-Kader **Michael Kühnen** (1955-91) war ein Leutnant der Bundeswehr (1974-77) und Absolvent der Bundeswehrhochschule.

Andreas Strassmeir¹¹⁵ war in der Bundeswehr zuletzt Panzergrenadier- und Feuerleitoffizier und hatte vom 1. Juli 1981 bis zum 30. Juni 1988 in der Bundeswehr gedient. Nachdem er als Leutnant der Reserve entlassen wurde, wurde er Sicherheitsbeauftragter und Trainingsoffizier in dem rassistischen Siedlungsprojekt Elohim City in den USA. Er soll an den Vorbereitungen zu dem Oklahoma-City-Bombenattentat am 19. April 1995 beteiligt gewesen sein, das 168 Menschenleben forderte¹¹⁶.

In der ideologisch gefestigten rechtsextremen Szene Deutschlands herrscht derzeit eine gesplante Einstellung zum Wehrdienst und der Bundeswehr überhaupt. Auch bei ihren Befürwortern stellt man eine generelle Unzufriedenheit mit dem Status quo der Truppe fest. In dem wohl wichtigsten Nazi-Online-Forum¹¹⁷ „Thiazi“ werden zu dem Thema Bundeswehr und Wehrdienst unterschiedliche Meinungen geäußert¹¹⁸.

Plädieren Forenbenutzer für den Wehrdienst, so werden dafür folgende Gründe angegeben:

* Kameradschaft werde in der Bundeswehr teilweise noch groß geschrieben.

* Die umfangreiche Ausbildung an der Waffe („*Etwas Wehrsport schadet sicher nicht.*“). Dieses Wissen soll dann in einem von vielen Rechten erwarteten kommenden Bürger-/“Rassen“krieg Anwendung finden.

* Eine allgemeine Abhärtung und Erlernung von Disziplin.

Doch es gibt auch Kritik und Gegnerschaft bezüglich Wehrdienst und der Bundeswehr selbst. Hier werden folgende Punkte angeführt:

* Der Fahneneid auf die Bundesrepublik und die Verfassung, denn damit wird die Bundeswehr für viele Neonazis „*die Armee des Regimes, welches wir bekämpfen*“.

* Das angebliche Kämpfen der Bundeswehr für fremde Interessen („*Vasallenarmee*“, „*Hilfstruppe der USA*“). Allgemein wird der Bundeswehr eine Landsknecht-Mentalität attestiert („*ein Söldner ist der Bundeswehrosoldat*“).

Im Zusammenhang mit der Zusammenarbeit von Deutschland und USA ist in der Rechten allgemein ein Ruf nach Beschränkung zu hören. Das geschieht aber nicht aus grundlegenden pazifistischen Überlegungen heraus, sondern aus antiamerikanischen Ressentiments. So übertitelt ein Bruno Wetzel seinen Artikel in der vulgärna-

113 Jahresbericht Wehrbeauftragter 2006, Drucksache 16/4700, Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, <http://www.bundestag.de/aktuell/archiv/2007/wehrbeauftragter/index.html>

114 Ullrich Sander: Die Macht im Hintergrund. Militär und Politik in Deutschland von Seeckt bis Struck, Köln 2004, Seite 131-157

115 Deutscher Bundestag: Drucksache 13/7406 vom 11.04.1997

116 Timeline: Oklahoma bomb, http://news.bbc.co.uk/1/hi/programmes/conspiracy_files/6292143.stm

117 „Das Thiazi-Forum gilt mit mehr als 20.000 Mitgliedern aus allen Teilen der Welt als das größte rechtsextreme Online-Forum.“ (Rainer Fromm: Rassistischer Hass im Word Wide Web, http://www.bpb.de/themen/2BWYNR,2,0,Rassistischer_Hass_im_Word_Wide_Web.html)

118 vergleiche dazu die Diskussionen „Bundeswehr oder Zivildienst?“, <http://forum.thiazi.net/archive/index.php/t-12506.html>; „Bundeswehr = Söldnerheer?“, <http://forum.thiazi.net/archive/index.php/t-18195.html>; „Bundeswehr - Putzkolonne?“, <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=59074>; „Bundeswehr und Wehrpflicht“, <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=57530> (REX)

tionalistischen und DVU-nahen „National-Zeitung“¹¹⁹ mit „*Deutsche Söhne für US-Interessen opfern?*“¹²⁰. Dieses Motiv hat sogar die berüchtigte Nazi-Band „Landser“ in ihrem Lied „Bundeswehrpilot“ festgehalten:

„Hoch überm Kosovo, dem alten Amselfeld / Ein Feld der Ehre wird es für dich nicht! / Denn du kommst nicht als Soldat, / Nur als bezahlter Killer / Der hier für Formfrieden und die Weltmacht fliegt!“

* Die Verringerung des Wehrdienstes auf 9 Monate und andere Reformen (z.B. Konzept der „Inneren Führung“), die den Grundwehrdienst und die Bundeswehr entschärfen würden („Kasperleverein“). Allgemein wird die angeblich starke Anwesenheit von „Russen“¹²¹ („Multikulti-Söldnertruppe“), Frauen und bekennenden Schwulen in der Armee beklagt, die den Charakter der Bundeswehr verändern würden. Als positive Beispiele leuchten bei diesen Klagen im Hintergrund immer die Vorbilder der Wehrmacht und Waffen-SS.

* Die meisten Bundeswehr-Angehörigen seien nicht ideologisch motiviert, für sie sei der Armee-Dienst nur ein „Job“ und kein „Dienst am Volke“ mehr.

Der Zugang von Neonazis zur Bundeswehr ist nicht grundsätzlich verschlossen. So berichtet eine Person unter dem Nickname „WeisserWolf“ am 04.06.2004 im Thiazi-Forum:

„Von einigen Kameraden die zur Zeit ihren Dienst ableisten oder abgeleistet haben habe ich meist positives über die Zeit gehört. Einige ließen sich sogar verpflichten.“ [Fehler im Original, T.L.]

Es fällt aber auch auf, dass mehrere Neonazis in den Online-Foren berichten, dass sie auf Grund ihrer braunen Gesinnung ausgemustert wurden. Deswegen wird manchmal Wehrdienst-Interessierten von Kameraden ange raten, auf Tauchstation zu gehen und sich unauffällig zu verhalten. Werden diese Nazi-U-Boote oder „braunen Schläfer“ aber erst im Dienst entdeckt, ist auch dann noch eine Entlassung aus der Truppe möglich. Nach einem neueren Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 7. Juli 2004 darf die Bundeswehr auch einen Wehrpflichtigen wegen dessen Mitgliedschaft in der rechtsextremistischen NPD aus dem Grundwehrdienst entlassen¹²². Ob jemand bei bekannt gewordener rechter Gesinnung entlassen wird, hängt damit aber letztlich vom zuständigen Offizier vor Ort ab.

Eine gezielte Unterwanderung ist damit erschwert worden. Aber derzeit deutet sowieso nichts auf ein solches geplantes Einsickern in die Bundeswehr durch größere Teile der extremen Rechten hin. Trotzdem gibt es unter Neonazis grundsätzlich derlei Überlegungen, wie folgende am 18.06.2006 von einem gewissen „Heizer“ getätigte Aussage beweist:

„Tatsächlich müssen aber mehrere Schlüsselpositionen in der Gesellschaft eingenommen werden, um eine nationale Grundeinstellung wieder geläufig zu machen. Seis beim Militär, der Polizei und dem BGS in allen Kommandoebenen, den Bürgerhäusern, Kommunen und Gemeinden als Beamte und den Ministerien.“

Heute gehen Rechte primär „nur“ aus Affinitäts- und strategischen Gründen zur Bundeswehr, wobei es auch eine zahlenmäßig vermutlich geringe Fraktion zu geben scheint, die das aus ideologischen Gründen komplett ablehnt. Dies geschieht aber, wie oben aufgezeigt, nicht aus einer pazifistischen Grundhaltung heraus. Teilweise wird in den Foren angegeben, den Verzicht auf den Wehrdienst durch die Mitgliedschaft im Schützenverein, einer Re-Enacting-Gruppe oder so genannten „Wehrsport“¹²³ zu kompensieren.

Inzwischen scheint der Wehrsport manchmal auch als Survival-Training getarnt zu werden. In der Ausgabe 3.2007 des „Antifaschistischen Infoblattes“ (AIB)¹²⁴ wird berichtet, dass in Niedersachsen Rechtsextreme und (ehemalige) Bundeswehrangehörige bei einem solchen Survival-Training kooperieren. Kern dieser Kooperation ist die „Combat & Survival School“¹²⁵ bzw. „Warrior Survival School“ um den Laden „Dezentral“ in Munster bei Lüneburg, der größten Garnisonsstadt Deutschlands. Der Laden wird von ehemaligen Mitgliedern der mittlerweile verbotenen „Blood&Honour“-Bewegung betrieben. Zu den Survival-Trainern gehören auch drei Ex-Soldaten. Im Sortiment des Ladens findet sich auch Militär-Zubehör, das aus der Bundeswehr stammen dürfte¹²⁶. Weiterhin bestehen laut dem AIB-Artikel Kontakte zwischen den Survivalisten und der „Reservistenkameradschaft Raid Team Oberfranken“¹²⁷.

Auch ein Teil des Waffenarsenals der bundesdeutschen Nazi-Szene dürfte aus Bundeswehrbeständen stammen.

119 In der auch die frühere nationalistische „Soldatenzeitung“ aufgegangen ist.

120 REX: Nationalzeitung Nr. 06/07 vom 2. Februar 2007

121 gemeint sind Spätaussiedler

122 Bundeswehr darf Extremisten entlassen, 08.07.2004, http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID3422404_REF2,00.html

123 Besonders beliebt als Trainingsgelände sind bei illegalen Wehrsportgruppen alte Truppenübungsplätze.

124 „Von >Blood & Honour< zu >Combat & Survival?“ , in : Antifaschistisches Infoblatt Nr. 76 – 3.2007, Seite 20-23, abrufbar unter: www.projekt-gegenpart.org/upload/pdf/AIBzuBuH.pdf

125 vgl. <http://www.combatandsurvival.de/> (REX)

126 „Von >Blood & Honour< zu >Combat & Survival?“ , in : Antifaschistisches Infoblatt Nr. 76 – 3.2007, Seite 20-23, abrufbar unter: www.projekt-gegenpart.org/upload/pdf/AIBzuBuH.pdf

127 „Von >Blood & Honour< zu >Combat & Survival?“ , in : Antifaschistisches Infoblatt Nr. 76 – 3.2007, Seite 20-23, abrufbar unter: www.projekt-gegenpart.org/upload/pdf/AIBzuBuH.pdf

Als Beamte der Sonderkommission Rechtsextremismus 2004 bei einer bundesweiten Durchsuchungsaktion 500 Gramm Sprengstoff vom Typ TNT sicherstellten, war das bei einem ehemaligen Bundeswehrsoldaten. Der 24-jährige Ex-Soldat hatte das TNT aus der Kaserne gestohlen¹²⁸. Der Fall wirft ein schlechtes Licht auf die Überwachung und Sicherung von Waffenbeständen in der Bundeswehr.

In der Vergangenheit versuchten deutsche Rechtsextreme auch als Söldner „Fronterfahrungen“ zu sammeln, nicht selten waren es dabei Personen mit Vorkenntnissen aus der Bundeswehr. Besonders beliebt war bei deutschen Neonazis der Söldner-Dienst im Apartheids-Staat Südafrika (früher auch in Rhodesien) oder im Bosnien- und Kroatien-Krieg 1992-95, wo man hauptsächlich (auch aus ideologisch-traditionellen Gründen) auf kroatischer Seite kämpfte¹²⁹.

4.2. Die Bundeswehr und die „Neue“ Rechte

Wie der im Folgenden dargestellte Fall Kubitschek illustriert, verhält sich die Bundeswehr und die Politik zwar recht resolut gegenüber offenen Rechtsextremen, aber weniger eindeutig bei Vertretern der so genannten „Neuen“ Rechten¹³⁰.

Kubitschek ist heute Leiter des „neu“rechten „Institutes für Staatspolitik“ und gilt als Vordenker der „Neuen“ Rechten. Am 16. August 2001 war der Reserve-Offizier Götz Kubitschek von der Bundeswehr aus einer laufenden Wehrübung entlassen worden „wegen seiner Redaktionstätigkeit für die *«Junge Freiheit»*“ und der Veröffentlichung des Buches „Raki am Igman“. Das an sich unspektakuläre dünne Buch über den Bosnien-Auslandeinsatz des Bundeswehroffiziers Kubitschek und seines Freundes Peter Felser ist gewürzt mit Jünger-Zitaten, geprägt von lebensfremdem Pathos und ein Kapitel widmet sich je der Kritik an der so genannten Wehrmachtsausstellung und einer Beschreibung einer Ernst-Jünger-Lesung¹³¹. Das Buch erschien bei einem rechten Musiklabel mit dem Namen „Die Schallquelle“¹³². Diese Entscheidung wurde aber nach einer von der „Jungen Freiheit“ initiierten Kampagne („Appell an die Bundeswehr“) zugunsten Kubitscheks im April 2002 wieder aufgehoben. Über 2.000 Personen setzten sich mit ihrer Unterschrift für die Rehabilitierung Kubitscheks ein, darunter viele Soldaten vom Obergreife bis zum General.

Diesen „Appell an die Bundeswehr“ unterschrieben allerhand honorige Personen, die sich in der Mitte der Gesellschaft bewegen, aber zum großen Teil der „Neuen“ Rechten und den Nationalkonservativen zuzurechnen sind. Dazwischen finden sich aber immer wieder die Namen von ausgemachten Rechtsextremen. Neben dem ehemaligen NS-Marinerichter **Hans Filbinger**, dem ehemaligen „Wiking-Jugend“-Funktionär **Heinz Nawratil**, dem ehemaligen NPD-Vordenker **Rolf Kosiek** oder dem Nazibarden **Frank Renniecke** und seiner Frau **Ute**, unterschrieben den Aufruf¹³³ auch ein Oberstabsfeldwebel a.D. (**Norbert Funk**), drei Brigadegeneräle a.D. (**Peter van Rensen**, **Reinhard Uhle-Wettler**, **Wolfgang Gerhardt**), zwei Generalleutnants a.D. (**Franz Uhle-Wettler**, **Paul Th. Sommerhoff**), zwei Konteradmiräle a.D. (**Günter Poser**, **Helmut Neuss**) und ein Vizeadmiral (**Paul Hartwig**).

Allgemein scheint die „neu“rechte „Junge Freiheit“ und ihr Umfeld gute Kontakte zur Truppe zu haben. Letztes Jahr erschien unter dem Titel „Bis zum demokratischen Endsieg“ in der Ausgabe vom 8. Juni 2007 (Nr. 24/07) ein seitenfüllendes Interview mit einem anonymisierten Soldaten über dessen Erfahrungen mit dem Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan. Der anonyme Soldat beklagt im Interview: „die Sorge um die einfachen Landser kommt erst an zweiter Stelle.“

Eine ähnliche Reaktion wie im Fall Kubitschek gab es auch auf den Versuch des Bundesverteidigungsministeriums im Jahr 2000, die Bundeswehrangehörigen Herbert Bastl und Bernd Mayer als Funktionäre der Republikaner aus dem Dienst zu entlassen. Bastl war zu dieser Zeit Hauptmann beim 2. Instandsetzungsbataillon 210 in Ellwangen und zugleich Vorsitzender des „Republikanischen Beamtenbundes“ sowie REP-Landesvizevorsitzender in Baden-Württemberg. Mayer war Stabsfeldwebel in der Stabskompanie der Panzergrenadierbrigade 30 in Ellwangen und REPs-Stadtrat in Neresheim sowie Mitglied des Kreistages im Ostalbkreis. Das Truppendienstgericht Süd

gegenpart.org/upload/pdf/AIBzuBuH.pdf

128 Ir: Soko Rex hebt Waffenlager bei Neonazis aus, 19.01.2004, <http://www.redok.de/content/view/230/36/>

129 vgl. antifaschistisches Autoren—Kollektiv: Drahtzieher im braunen Netz, Hamburg 1996, Seite 45-46

130 Die „Neuen“ Rechten sehen sich als Anhänger der „Konservativen Revolution“ und berufen sich damit auf antidemokratische und republikfeindliche Denker aus dem Kaiserreich und der Weimarer Republik, die dem Nationalsozialismus den Weg bereiteten, ihm in der Mehrheit aber eher fern standen. Mit Bezug auf diese Theoretiker versucht sich in Deutschland seit den 1970ern eine erneuerte Rechte herauszubilden, die sich nicht auf den in Verruf geratenen Nationalsozialismus bezieht. Zu ihren Zielen gehört aber trotzdem die Wiederherstellung der Großmachtstellung Deutschlands und die Wiederbelebung eines deutschen Nationalismus.

131 vgl. Götz Kubitschek, Peter Felser: Raki am Igman, Steinheim 1999

132 Meldungen (über die Schallquelle), „Blick nach Rechts“ - Ausgabe 11/2003

133 „Appell an die Bundeswehr“, http://www.swg-hamburg.de/Archiv/Beitrage_aus_der_Rubrik_-_Arme/Appell_an_die_Bundeswehr_Gegen_die_Entlassung_konservative_.pdf (REX)

in München wies den Antrag auf Entlassung noch im Jahr 2000 ab¹³⁴.

Die Hemmungen gegen „Neue“ und nicht-neonazistische Rechte in der Bundeswehr vorzugehen resultiert auch aus der größeren Nähe dieser Strömung zu Teilen der etablierten Politik. Personen mit „neu“rechten Ansichten oder guten Kontakten zu „Neuen“ Rechten sitzen (inzwischen) auch bei etablierten Parteien wie CDU/CSU oder FDP im rechten Flügel und arbeiten darauf hin, die Grenze zwischen etabliertem Konservatismus und Rechtsradikalismus aufzuweichen, um die Republik nach rechts zu rücken. Dabei orientieren sie sich zwar an antidemokratischen Vorbildern, aber nicht am Nationalsozialismus.

„Neue“ Rechte sehen ähnlich wie die Bundesregierung in den Attentätern vom 20. Juli ein Vorbild und das ist sogar realistischer. Diese Militär-Opposition gegen Hitler war zwar am Ende des Krieges¹³⁵ antinazistisch, verfolgte aber antidemokratische Ideen (Errichtung eines Ständestaates) und war ebenso deutschnational wie strikt antikommunistisch ausgerichtet, nicht selten dazu noch antisemitisch. Damit haben diese „Widerständler“ wesentlich mehr mit den „Neuen“ Rechten gemein, als mit parlamentarischen Demokraten.

Auch deutschnationale Rechte wie das umstrittene CDU-nahe „**Studienzentrum Weikersheim**“ verfügen über gute Kontakte zur Bundeswehr. Laut eigener Angabe veranstaltete das Studienzentrum 2005 und 2006 seine sicherheitspolitischen Tagungen in der Rommel-Kaserne in Dornstadt/Ulm.¹³⁶

4.3. Die rechte Lektüre für den Kamerad in und außerhalb der Truppe

In einer kleinen Anfrage von 2006 aus den Reihen der Fraktion „Die Linke“ zum Thema „Rechtsextremistische Vorfälle in der Bundeswehr“¹³⁷ findet sich in diesem Zusammenhang als Punkt 9 die Frage: „Welche Zeitschriften wurden dazu untersucht:“. Worauf folgende Antwort der Bundeswehr gegeben wurde: „*Der Militärische Abschirmdienst wertet die Wochenzeitschrift „Nationalzeitung“ und die monatlich erscheinende Zeitschrift „Nation und Europa“ aus.*“ Von den nachfolgend dargestellten rechten Periodika mit Schwerpunkt Militär ist also keine dabei. In der Vergangenheit gab es auch in normalen Bundeswehr-Periodika immer wieder tendenziell rechte Artikel oder wohlwollende Rezensionen für die Bücher rechter Autoren aus den einschlägigen Verlagen.

Doch es gibt für rechte Soldaten, ehemalige Soldaten oder einfach nur unkritische Militaria- und Wehrmachtfans neben dem immer noch erscheinenden auflagenstarken¹³⁸ „**Landser**“-Heftchen mit gewissen NS-Kontinuitäten¹³⁹, auch eine Reihe anderer rechter Publikationen.

Die vermutlich professionellste Publikation darunter dürfte das Hochglanzmagazin „**Deutsche Militär Zeitschrift**“ (DMZ) aus Berchtesgaden sein¹⁴⁰. Das 82 Seiten dicke zweimonatlich erscheinende Heft mit der festen Rubrik „Bundeswehr“ leitet seit 2004 als Chefredakteur **Manuel Ochsenreiter** (* 1976), der bis dahin ein Redakteur der „Jungen Freiheit“ war. Ehemals war Ochsenreiter stellvertretender Landesvorsitzender des rechtskonservativen „Christlich-Konservativen Deutschlandsforums“ (CKDF) in Bayern/Baden-Württemberg, einem Organisationsversuch der Stahlhelmfraktion in den Unionsparteien, und ist Mitglied im revanchistischen Witiko-Bund.

Ganz gezielt sollen als DMZ-Leserschaft ehemalige oder aktive Soldaten angesprochen werden. Unter der Überschrift „Freiwillige Helfer gesucht“ schreibt die DMZ in einem Aufruf an ihre Leser: „*Wir haben daher in diesem Jahr begonnen auf Militärmessen, vor Militärmuseen, bei Tagen der offenen Tür der Bundeswehr usw. ältere Hefte der DMZ kostenlos zu verteilen und die DMZ dadurch bekannt zu machen.*“¹⁴¹ Der Aufruf endet dann mit den markigen Worten: „*Freiwillige, bitte vortreten*“. Aber auch ältere Leser-Schichten werden von der DMZ angesprochen. In einem Leserbrief berichtet ein Klaus Cordsen aus Kiel:

„*Nach Kenntnisnahme des Inhalts der DMZ, der mir sehr zusagte, schlug ich vor, daß Sie meinem Kameradschafts-*

134 „Blick nach Rechts“ - Ausgabe 20/2000 – Inland, <http://www.bnr.de/archiv/jahrgang2000/ausgabe202000/meldungen-26/>

135 ernsthafter militärischer Widerstand existierte erst seit Mitte 1943

136 Ankündigung „Einladung und Programm (vorläufiges Programm), Kriterien der demokratischen Regierungsfähigkeit in Europa, 8. Hochschulwoche des Studienzentrum Weikersheim e.V., Deutschland morgen, 19.-24. September 1999“

137 Rechtsextremistische Vorfälle in der Bundeswehr. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Sevim Dagdelen, Kersten Naumann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. Deutscher Bundestag Drucksache 16/1266, 16. Wahlperiode 20.04.2006

138 Vom Landser-Blatt gibt es drei verschiedene Erscheinungsformen: „Der Landser“ (wöchentlich, Auflage: 60.000), „Der Landser-Großband“ (14tägig, Auflage: 60.000) und „SOS-Schiffsschicksal“ (monatlich, Auflage 60.000). Siehe: Dirk Willig: Landser-Romane, in: „Antifaschistisches Infoblatt“ Nr. 77 – 4/2007, Seite 11

139 Die Berichte in den „Landser“-Heftchen wurden ursprünglich zumeist von ehemaligen NS-Kriegsberichterstattern verfasst. (Dirk Willig: Landser-Romane, in: „Antifaschistisches Infoblatt“ Nr. 77 – 4/2007, Seite 10)

140 <http://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/DMZ.htm> & Patrick Schwarz: Geschichtsfälschung auf Hochglanz, Lotta #23 - Sommer 2006, Seite 34/35, <http://projekte.free.de/lotta/pdf/23/dmz.pdf>

141 REX: Deutsche Militärzeitschrift Januar/Februar 2006, Nr. 49, Seite 71

*Verband der Soldaten des I. Pz.Korps der ehemaligen Waffen-SS Werbeprospekte zukommen lassen, um diese unserem nächsten Rundbrief beifügen zu können.*¹⁴²

Vertrieben wird die DMZ von dem Verleger **Dietmar Munier** aus Selent bei Kiel. Zum Geschäftsbereich von Munier gehört auch der vom Verfassungsschutz beobachtete **Arndt-Verlag**. Mehrere namhafte Vertreter des rechten Union-Flügels (Martin Hohmann, Henry Nitzsche, Erika Steinbach, Horst Lummer, Steffen Heitmann und Jörg Schönbohm - Generalleutnant a.D.) standen der DMZ bereits als Interviewpartner zur Verfügung. Doch auch der frühere Bundesverteidigungsminister Hans Apel (SPD) oder Birgit Homburger (FDP) kamen hier zu Wort, wobei sich letztere im Nachhinein glaubhaft von der DMZ distanzierte. Andere Interviewpartner kommen aus der Bundeswehr, wie der Mehrfach-Interviewpartner **Günzel**.

Die sehr weit nach rechts gehende Ausrichtung des Magazins erkennt man an den Artikel-Inhalten (gegen den „linken Zeitgeist“), an der allgemeinen Ausrichtung (so widmete die DMZ September 2006 ihre erste Sonderausgabe der Waffen-SS) und auch an den Anzeigenpartnern. Die September/Oktober-Ausgabe 2007 der DMZ birgt Anzeigen des **Germania-Verlag**¹⁴³ des ehemaligen NPD-Funktionärs Eric Rössler aus Weinheim (Baden-Württemberg), des NPD-Verlages „**Deutsche Stimme**“, des großdeutschen „**Buchdienst Südtirol**“, des österreichischen **Aula-Buchdienst**, des österreichischen JF-Pendants „**Zur Zeit**“ und des **Pour-le-Mérite-Verlags**, einem Untersegment des bereits erwähnten Arndt-Verlages.

Werbung für die DMZ selbst findet sich unter anderem in der rechtsextremen Wochenzeitung „**Der Schlesier**“, in „**Der Freiwillige**“, dem NPD-Organ „**Deutsche Stimme**“¹⁴⁴, aber auch – wie oben gezeigt – in der etablierten „**Wehrtechnik**“.

Vornehmlich an eine ältere Generation dürfte sich das Monatsmagazin „**Kameraden – Unabhängige Zeitschrift Deutscher Soldaten**“ (vormals: „Alte Kameraden“) aus Stuttgart richten, das von einer „**Arbeitsgemeinschaft für Kameradenwerke und Traditionspflege**“ herausgegeben wird¹⁴⁵.

Ähnlich gestrickt ist das Magazin „**Soldat im Volk**“, das als Organ des „**Verbandes deutscher Soldaten e.V.**“ (**VdS**) und des inzwischen aufgelösten „**Ringes Deutscher Soldatenverbände**“ (**RDS**) betrachtet werden darf. In „Soldat im Volk“ finden sich häufig Nachdrucke aus der „Jungen Freiheit“ und der „Deutschen Militärzeitschrift“. In einer Antwort auf eine Anfrage von Mitgliedern der Linkspartei „*räumt die Bundesregierung ein, in den Ausgaben der Publikation „Soldat im Volk“ ab dem Heft September 1999 Anhaltspunkte für einen rechtsextremen Hintergrund gefunden zu haben.*“¹⁴⁶

Die ganz harten und ideologisch gefestigten Rechten greifen aber zu dem Magazin „**Der Freiwillige**“ aus dem Munin-Verlag (Sitz: Reinsfeld). „Der Freiwillige“ ist das frühere Verbandsorgan der Ehemaligen-Organisation der Waffen-SS HIAG, das sich inzwischen aber auch verstärkt an die ideologischen Nachfolger aus der jüngeren Generation wendet.

4.4. Braune Einsprengsel im olivgrünen Vorfeldgeflecht der Bundeswehr

Neben den Wehrmachts- und Waffen-SS-Traditionsverbänden gibt es im Umfeld der aktiven Truppe weitere Organisationen für ehemalige Soldaten und andere Militaristen mit mehr oder weniger guten Kontakten und Einfluss auf die Bundeswehr.

Diese Organisationen sind keinesfalls generell als rechtsextrem zu bezeichnen. Jedoch kam es hier, wie in der Bundeswehr selbst, immer wieder zu bedenklichen Vorfällen. Hier die aktuellsten davon:

* Die Sektion in Düsseldorf-Münster der „**Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik** (DWT) e.V.“ lud am 28.02.2002 in Zusammenarbeit mit einem Militärgeschichtlichen Arbeitskreis der Reservistenkameradschaft Ratingen den „Legion Condor“-Veteran, DVU-Sympathisanten und im rechten Lager allgemein als Referenten beliebten **Hajo Herrmann** als Vortragenden ein¹⁴⁷.

* Die Sektion Rendsburg der „**Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik e.V.**“ mit Hauptsitz in Bonn

142 REX: Deutsche Militärzeitschrift Januar/Februar 2005, Nr. 43, Seite 81

143 Gabriele Nandlinger: Die Anzeigenkunden der „Jungen Freiheit“, in: Stephan Braun / Ute Vogt (Hgg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“, Wiesbaden 2007, Seite 217

144 Geschichtsfälschung auf Hochglanz, in: „Antifaschistisches Info-Blatt“ Nr. 77 – 4/2007, Seite 15

145 Astrid Lange: Was die Rechten lesen, München 1993, Seite 55-56

146 Zitiert nach: Soldatische Traditionsverbände und Pressemeldung über Mittel aus dem Bundeshaushalt für ein Seminar in Aachen (Nachfrage), Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Petra Pau, Ulla Jelpke, Heidi Lippmann und der Fraktion der PDS, Deutscher Bundestag Drucksache 14/4337, 14. Wahlperiode 17.10.2000

147 AG „Zurück nach Workuta“: Politischer Soldat? Was sonst!“. Ritterkreuzträger Hajo Herrmann immer noch an der Front, in: Onlinezeitung „terz“ vom 25.2.2004, http://www.terz.org/texte/texte_03_04/hajo_herrmann.htm

musste Anfang 2004 dem bereits eingeladenen Geschichtsrevisionisten und General a.D. **Schultze-Rhonhof** nach Anweisung des Landesvorsitzenden der Gesellschaft wieder absagen¹⁴⁸.

* Der Regionalkreis Südwest der 1961 gegründeten „**Clausewitz-Gesellschaft e.V.**“ in Ulm wollte am 05.07.2004 den Geschichtsrevisionisten **Schultze-Rhonhof** einladen, musste aber von diesem Vorhaben nach Protesten des „Vereins der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten (VVN-BdA)“ wieder Abstand nehmen¹⁴⁹.

5. Vergleich und Abwehrversuche

5.1. Blick über die Grenze: andere Armeen auf Rechtskurs

Rechtsextremismus in der Truppe findet sich natürlich auch in den Armeen anderer parlamentarisch-demokratischer Staaten.

Zwei Mal wurden in jüngster Zeit Öffentlichkeit und Medien durch auf die Internetplattform YouTube hochgeladene Videos auf rechtsradikale Tendenzen in der Armee aufmerksam.

Im August 2007 posierten **australische** Soldaten in einem YouTube-Video als Ku-Klux-Klan-Mitglieder. Der ursprünglich aus den US-Südstaaten stammende ultra-rassistische Geheimbund unterhält auch tatsächlich Gruppen in Australien¹⁵⁰.

Anfang September 2007 erregte ein YouTube-Video Aufmerksamkeit, in dem mehrere Angehörige des **österreichischen** Bundesheeres in der Salzburger Schwarzenberg-Kaserne in betrunkenem Zustand u. a. den Hitlergruß übten¹⁵¹.

Auch 2007 leistete das **österreichische** Bundesheer (logistische) Unterstützung an dem berüchtigten Ulrichsberg-Treffen von Weltkriegsveteranen aus Wehrmacht und Waffen-SS, deutschnationalen Verbänden, sowie Studentenverbindungen teilnehmen¹⁵².

In den **Vereinigten Staaten** wurde im Juni 2007 ein Fall bekannt, bei dem zwei Fallschirmspringer der „82nd Airborne Division“ aus Militärbeständen Morphium, Schutzkleidung und einen Jeep stahlen. Als sie ein Geschütz an einen Undercover-FBI-Agenten verkaufen wollten, der sich als Angehöriger einer rechtsextremen Gruppe ausgab, flogen sie auf. Einer der Diebe hegte auch selbst nachweisbar Sympathien für den Nationalsozialismus¹⁵³.

Doch derartige Vorfälle sind nur die Spitze eines Eisberges. Laut Erkenntnissen der „Watchdog“-NGO „Southern Poverty Law Center“¹⁵⁴ könnten tausende Rechtsextremisten inzwischen in die US-Army eingesickert sein, da ein akuter Personalmangel dazu geführt habe, dass die Rekrutierungsbehörden ihre Regelungen gelockert hätten. Besonders fatal ist natürlich, dass Rechtsextreme dadurch auch an Auslandseinsätzen teilnehmen. In Bagdad ist sogar schon ein Graffiti der neonazistischen „Aryan Nations“ aufgetaucht¹⁵⁵.

Bei ihrem Eintritt in das US-Militär verfahren die Rechtsextremen aber nicht wahllos. Besonders stark angestrebt wird eine Ausbildung in der leichten Infanterie, weil das im Glauben der Rechtsextremen bei dem später erwarteten „Rassekrieg“, im Szenejargon „RaHoWa“ („Racial Holy War“) und den damit verbundenen „Säuberungen“ von Vorteil wäre.

Von anderer Qualität war, was der Öffentlichkeit in **Belgien** im Herbst 2006 bekannt wurde. Bei Razzien in fünf Kasernen und 18 Privatwohnungen im Landesteil Flandern stellte die Polizei neben rechtsextremistischer Propaganda auch Waffen und Sprengstoff sowie eine fertige Bombe sicher. Insgesamt 17 Personen wurden festgenommen, die meisten davon waren Soldaten. Es handelte sich dabei um Angehörige einer 50köpfigen Gruppe namens „Blut, Boden, Ehre und Treue“, die seit 2004 bestand und plante, mit Bombenanschlägen die Regierung zu destabilisieren, um dann einen Putsch herbeizuführen.

Die Strategie, über Bombenanschläge eine Destabilisierung zu erreichen, die in einem Putsch endet, erinnert an

148 Michael Quelle (VVN-BdA Stade): Des Teufels gefragter Generalmajor, in: Antifaschistische Nachrichten Nr. 01/2005, <http://www.antifaschistische-nachrichten.de/2005/01/rhonhof.shtml>

149 Der: Clausewitz-Gesellschaft mit engen Kontakten zu Rechtsextremisten, 10.10.04, http://www.nrw.vvn-bda.de/texte/0087_clausewitz-gesellschaft.htm

150 David Murray: YouTube shows Aussie Ku Klux Klan ‚soldiers‘, August 05, 2007 12:13am, <http://www.news.com.au/story/0,23599,22190000-2,00.html>

151 u.a. Mbu: Österreich: Soldaten üben Hitlergruss, 05.09.07, <http://www.20min.ch/digital/webpage/story/30564610> & apa, KURIER: Neues Skandal-Video beim Bundesheer, 05.09.2007, <http://www.kurier.at/nachrichten/oesterreich/106938.php>

152 APA: Ulrichsberg-Treffen: Bundesheer leistet logistische Unterstützung, http://www.ikg-wien.at/IKG/Members/irene/1104751983285/1189624186841?portal_skin=News&id=1189624186841

153 Kevin Maurer: Soldiers charged with equipment thefts, 22. Juni 2007, <http://www.fayobserver.com/article?id=265580>

154 Racist Extremists Active in U.S. military. SPLC urges Rumsfeld to adopt zero-tolerance policy, http://www.splcenter.org/intel/news/item.jsp?site_area=1&aid=197

155 John Kifner: Hate Groups Are Infiltrating the Military, Group Asserts, 7. Juli 2006, http://www.nytimes.com/2006/07/07/washington/07recruit.html?_r=1&oref=slogin

das noch sehr unaufgearbeitete „**Gladio**“-Kapitel in der NATO-Geschichte.

Westeuropäischen Militärs, Geheimdienstler und Offizielle hatten in ihrem antikommunistischen Wahn in ihren Ländern so genannte „stay behind“-Organisationen gegründet, die im Fall einer befürchteten Sowjet-Invasion im feindlich besetzten Hinterland agieren sollten. Schnell wurden die Geheimgruppen aber auch gegen die vermeintlichen „inneren Feinde“ eingesetzt. Dabei kam es zu einer Allianz zwischen Rechtsextremisten und Militärs, Geheimdiensten und Politikern¹⁵⁶.

In **Italien** sorgte der dortige Ableger der „stay behind“-Organisation mit dem Namen „Gladio“ mit Anschlägen und Morden für eine Destabilisierung. Die von Neofaschisten ausgeführten Taten sollten der Linken zugeschoben und dadurch die Kommunistische Partei Italiens diffamiert werden.

5.2. Den Bock zum Gärtner gemacht? – die Abwehrstrategien in der Bundeswehr

In einer Antwort auf eine kleine Anfrage¹⁵⁷ 2006 schreibt die Bundesregierung zu den offiziellen Aufgaben des „Militärischen Abschirmdienstes“ (MAD): „Gemäß § 1 Abs. 1 des Gesetzes über den Militärischen Abschirmdienst ist es Aufgabe des Militärischen Abschirmdienstes (MAD), Informationen über Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung zu sammeln und auszuwerten. [...] Die Ergebnisse der Arbeit des MAD gehen in die Stellungnahme des Bundesministeriums der Verteidigung zu der im Jahresbericht des Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages veröffentlichten Statistik über rechtsextremistische Vorkommnisse in der Bundeswehr ein.“ Auch wenn nur wenig über die Geschichte des MAD bekannt ist, dürfte er in der Anfangszeit ebenso wie der „Bundesnachrichtendienst“ / „Amt Gehlen“ seine Mitarbeiter aus ehemaligen „Fachkräften“ des Dritten Reiches rekrutiert haben. Ebenso wie sein großer Bruder, der Verfassungsschutz, scheint er seine Aufgabe mit teilweise fragwürdigen Mitteln wahrzunehmen. In Folge des Skandals um die Förderung von Neonazis durch den Verfassungsschutz in NRW wurde bekannt, dass der MAD versucht hatte, den Neonazi „Robin Sch.“ in dessen Bundeswehr-Zeit für sich zu rekrutieren¹⁵⁸. Bezeichnend ist, dass auch einige hochrangige Ex-Mitglieder des Bundeswehr-Geheimdienstes in der Rechten aktiv sind. Dass der MAD auf dem rechten Auge blind zu sein scheint, illustrieren eindrücklich:

* **Wolfgang Juchem**¹⁵⁹ (Organisationssprecher der rechtsextremen Kleinst-Organisation „Aktion freies Deutschland“¹⁶⁰ und als solcher häufiger Referent bei anderen rechten Gruppen), ein Major a. D. und ehemaliger Bundeswehrgeheimdienst-Offizier des MAD.

* **Gerd-Helmut Komossa**¹⁶¹ (verfasste das Vorwort zu dem im rechtsextremen Grabert-Verlag erschienen Buch „Ideologie gegen Wehrmacht-Tradition“, Gründungsmitglied der „Gesellschaft für die Einheit Deutschlands“ und seit 1989 deren Präsident, Herausgeber und Chefredakteur/Autor der Zeitschrift „Forum Deutsche Einheit“, Unterzeichner der „Erklärung zur Präsentation der Anti-Wehrmachtausstellung in der Frankfurter Paulskirche“ von 1997, Referent bei der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft“, Autor und Interviewpartner in der „Jungen Freiheit“ und der „Deutschen Nationalzeitung“, in den „Burschenschaftlichen Blättern“, Schreiber für das „Ostpreußenblatt“ und Leiter des dortigen Ressorts „Wehrwesen/Geopolitik“), er war mit einer Vergangenheit als Wehrmachtssoldat (1943-1945) ein Ex-Chef des MAD und zuletzt Befehlshaber des Territorialkommandos Süd. Im Jahr 1984 schied er als Generalmajor a.D. aus dem aktiven Dienst aus und wurde Direktor des Forschungszentrums für Friedenssicherung und Lehrbeauftragter an der Universität Würzburg. Im Jahr 2002 nahm Komossa als Referent an der 5. Wehrpolitischen Tagung des umstrittenen „**Studienzentrum Weikersheim**“ teil¹⁶².

* **Günter Poser** (ehemaliger stellvertretender Bundesvorsitzender der rechtsradikalen „Republikaner“, 1996 Autor für die rechtsextremen „Unabhängigen Nachrichten“ und in „Nation & Europa“, engagierte sich für die inzwischen aufgelöste rechte Kleinst-Partei „Aufbruch '94“), Konteradmiral a. D. und ehemaliger MAD-Chef.

* **Paul Albert Scherer** (als Unterstützer der rechten Polit-Sekte „Patrioten für Deutschland“ um Helga Zepp-LaRouche noch vergleichsweise harmlos), ehemaliger MAD-Chef.

Nicht nur die wirklich sinnvollen Vorbilder in der Bundeswehr fehlen, es fehlt auch die Vorarbeit. Eine konse-

156 vgl. Daniele Ganser / Christian Nuenlist: Secret Warfare : Operation Gladio and NATO's Stay-Behind Armies, 29.11.2004, <http://www.php.isn.ethz.ch/collections/colltopic.cfm?lng=en&id=15301>

157 Rechtsextremistische Vorfälle in der Bundeswehr. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Sevim Dagdelen, Kersten Naumann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. Deutscher Bundestag Drucksache 16/1266, 16. Wahlperiode 20.04.2006

158 Uw: Neonazi-V-Mann als Anstifter von Gewaltverbrechen?, 05.09.2007, <http://www.redok.de/content/view/789/36/>

159 Jens Mecklenburg: Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, Seite 478

160 www.apabiz.de/archiv/material/Profile/AFD.htm

161 Jan Phillip: Der Heimholer, in: Der Rechte Rand Nr. 104 – Jan./Febr. 2007, Seite 17

162 Antwort der Regierung auf eine Anfrage der MdB Gesine Löttsch, 14.5.2007, www.gesine-loetzsch.de/pdf/AntwortBregWeikersheim.doc

163 Suche mit erweiterter Google-Suchfunktion auf www.bundeswehr.de, Stand: 11.12.2007

quente Präventionsarbeit gegen generelle rechte Tendenzen von staatlicher Seite, scheint kaum vorhanden zu sein. Gibt man auf den Seiten der Bundeswehr¹⁶³ oder vom MAD¹⁶⁴ in der seiteninternen Suchmaschine den Suchbegriff „rechtsextrem“ oder „Rechtsextreme“ ein, so gibt es insgesamt lediglich drei Einträge dazu.

Wenn es dann im Bericht des Wehrbeauftragten über die Verursacher rechtsextremer Vorfälle auch noch heißt¹⁶⁵: „Den betroffenen Soldaten war in vielen Fällen eine rechtsextreme Gesinnung nicht nachzuweisen.“ oder „In einigen Fällen fehlte den Tätern die charakterliche Reife.“, wirft das ein bezeichnendes Licht auf die Erkenntnis über und den Umgang mit Rechtsextremismus in der Bundeswehr.

Fazit

Die kardinale Ausgangsfrage der vorangegangenen Betrachtung lautete: Rechtsextremismus in der Bundeswehr – eine Reihe von Einzelfällen oder steckt dahinter System?

Die Umfragen unter Studierenden der Bundeswehruniversitäten¹⁶⁶ oder die jüngeren Forschungsergebnisse über die politische Einstellung und die Entscheidung junger Rekruten für den Wehrdienst weisen in eine bestimmte Richtung.

Auch ein Papier des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr (SOWI) kommt zu dem Schluss: „Die Bundeswehr ist eben kein Spiegel der bundesdeutschen Gesellschaft, sondern bildet allenfalls den männlichen Teil der Bevölkerung ab, mit deutlichen Gewichtungen hin zur jüngeren Generation [...]“. ¹⁶⁷ Im selben Papier wird auch konstatiert, dass sich unter Bundeswehrbefürwortern im Vergleich mit der übrigen Bevölkerung wesentlich nationalistischere Tendenzen feststellen lassen würden¹⁶⁸.

Nach einer Eigenangabe in der Parteipostille „Der Republikaner“, Ausgabe März/98, dem Organ der rechtsradikalen Republikaner (REP), waren zu dieser Zeit 80 Berufssoldaten und 400 aktive Wehrpflichtige Partei-Mitglieder¹⁶⁹ (bei 15.000 Mitgliedern insgesamt in diesem Jahr). Das Verhältnis von zivilen Bundesbürgern zu REP-Mitgliedern war damit wesentlich größer als von Bundeswehrangehörigen zu REP-Mitgliedern in ihren Reihen.

Es mag oft kein bestimmtes System dahinter stecken, aber es handelt sich bei den vorgestellten Beispielen überwiegend weniger um Einzelfälle, sondern um Symptome dafür, dass die Bundeswehr rechte Geister anzieht.

Der so genannte „Staatsbürger in Uniform“ scheint allgemein politisch weiter rechts zu stehen als die Zivilbevölkerung. Dass in der Bundeswehr politisch rechte Einstellungen im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt stärker vertreten sind, kann durchaus logisch erklärt werden:

* Bei der Wahl zwischen Grundwehrdienst und Zivildienst entsprechen der Wehrdienst und die damit verbundenen Werte grundsätzlich eher einer rechten Einstellung.

* Die Bundeswehr ist wie jede Armee von ihrer Struktur her als hierarchisch organisierte Männergesellschaft eine grundsätzlich demokratiefeindliche Institution. Durch ihre strikte top-down-Hierarchie gibt es keine Möglichkeit demokratischer Praxis im Alltag. Ein General lässt seine Truppe nicht über das Marschziel abstimmen, er befiehlt es ihr.

* Männer mit linken politischen und pazifistischen Einstellungen dürften den „Dienst an der Waffe“ generell scheuen. D.h. nicht, dass nur für Rechte das Erlernen der Waffen-Benutzung attraktiv ist, gleiches gilt auch für den Typ des unpolitischen Waffennarren, der mal ein bisschen „rumballern“ will.

* Den Grundwehrdienst treten überproportional Personen bestimmter Kategorien an, die auch überproportional unter Rechten vertreten sind (männlich, jung, ostdeutsch¹⁷⁰, aus eher bildungsfernen Schichten). Besonders für Jugendliche aus strukturschwachen Regionen Ostdeutschlands (Modernisierungsverlierer) stellt die Bundeswehr eine Job-Chance dar¹⁷¹.

Eine SOWI-Studie, die 1992 unter Heranwachsenden durchgeführt wurde, zeigte eindeutig, dass aus den neuen

¹⁶⁴ Suche mit erweiterter Google-Suchfunktion auf www.mad.bundeswehr.de/portal/a/mad, Stand: 11.12.2007

¹⁶⁵ Jahresbericht Wehrbeauftragter 2006, Drucksache 16/4700 . 46 . Deutscher Bundestag . 16. Wahlperiode, <http://www.bundestag.de/aktuell/archiv/2007/wehrbeauftragter/index.html>

¹⁶⁶ siehe unten

¹⁶⁷ Sven Bernhard Gareis, Peter Michael Kozielski, Michael Kratschmar: Rechtsextreme Orientierungen in Deutschland und ihre Folgen für die Bundeswehr, in: SOWI-Arbeitspapier Nr. 129, Strausberg 2001, Seite 16

¹⁶⁸ Sven Bernhard Gareis, Peter Michael Kozielski, Michael Kratschmar: Rechtsextreme Orientierungen in Deutschland und ihre Folgen für die Bundeswehr, in: SOWI-Arbeitspapier Nr. 129, Strausberg 2001, Seite 49

¹⁶⁹ uld; u.b.: Bündnis »Arbeit für Sachsen-Anhalt«, in: Antifaschistische Nachrichten Nr. 07/1998, <http://www.antifaschistische-nachrichten.de/1998/07/017.shtml>

¹⁷⁰ Sven Bernhard Gareis, Peter Michael Kozielski, Michael Kratschmar: Rechtsextreme Orientierungen in Deutschland und ihre Folgen für die Bundeswehr, in: SOWI-Arbeitspapier Nr. 129, Strausberg 2001, S. 44, 45

¹⁷¹ Jona Schürkes: „Armee der Arbeitslosen“, in: Ausdruck – IMI-Magazin – Oktober 2006, Seite 3-7

Bundesländern vermehrt Personen mit rechtsradikaler Einstellung in die Armee zu strömen drohten, darunter 10% mit einem gefestigten rechtsextremen Weltbild. Die Studie selbst kam zu dem Schluss: *„Die Daten verweisen auf die Gefahr, daß die Bundeswehr zunehmend für junge Männer attraktiv ist, die den demokratischen Prinzipien und Werten kaum oder gar nicht verbunden sind.“*¹⁷² Unklar ist, ob und wie viele Vertreter aus dieser Gruppe ihre Gesinnung beibehalten und inzwischen höhere Funktionen einnehmen.

Bereits 1997 warnte der konservative Historiker Michael Wolffsohn vor einem *„Marsch der Braunen durch die Institution Bundeswehr.“*¹⁷³

Inwieweit der Ruf der Bundeswehr als eine rechtslastige Institution gewisse Geister erst anzieht und damit Personen mit Migrationshintergrund abhält, ist eine weitere Frage, die nicht abschließend geklärt werden kann.

Dass sich Rechte aber in einzelnen, bestimmten Einheiten konzentrieren können, wie das Beispiel der, teilweise auf Videofilm gebannten, rechtsextremen Exzesse in Schneeberg 1994-97 zeigt, dürfte auch heute noch möglich sein.

Sicher ein extremerer Fall ist es, wenn der Nazi-Skinhead und Obergefreite Oliver B. 1997 berichtete¹⁷⁴: *„Von den Kameraden in der Kaserne war etwa die Hälfte genauso wie ich eingestellt.“*

Die Anzugskraft der deutschen Armee überrascht aber kaum, wenn man sich anschaut, was die Bundeswehr eigentlich ist: Ein Männerbund mit den traditionellen Soldaten-Tugenden¹⁷⁵, der junge Freiwillige an der Waffe für das Töten ausbildet.

Die Polemik gegen „Killerspiele“ im Jahr 2007 nimmt sich überaus lächerlich aus in Anbetracht der Tatsache, dass jährlich Tausende von staatlicher Seite im Gebrauch von Schusswaffen unterrichtet werden, natürlich ohne dass das von der etablierten Politik kritisiert würde.

Interessant, und an dieser Stelle auf Grund der fehlenden Quellen nicht zu beantworten, ist die Frage, ob sich die Bündelung von politisch rechts eingestellten Personen ver- und bestärkend auf weniger rechts oder sehr passiv rechts eingestellte Personen auswirkt. Erfahrungsgemäß ist es ja so, dass die mehrheitliche Einstellung einer Umgebung nach einiger Zeit auf nicht gefestigte Personen abfärbt. Ein ehemaliger Soldat berichtete 1997 in einer Zeitung¹⁷⁶:

„Sie werden wochenlang mit rechten Schlagworten eingedeckt, bis sie auch so denken und reden.“ Die Frage ist, ob es also einen generellen strukturellen Rechtsextremismus in der Bundeswehr gibt. Oder gibt es sogar eine spezielle Form von soldatischen Nationalismus à la Jünger, der seine Bestätigung erst im Schützengraben sucht, und die Bundeswehr so zum Resonanzboden für Rechtsextremismus wird, kann somit nur aufgeworfen und nicht beantwortet werden.

Trotz einiger Korrekturen (Kontaktverbot, Kasernenumbenennungen) und dem langsam aussterbenden Einfluss der Wehrmachts-Generation in der Bundeswehr (als Aufbauhelfer und Träger) oder außerhalb (Traditionsverbände) ist die Gefahr keineswegs gebannt, wie der Fall Günzel demonstriert.

Ob die rechtsextremen Tendenzen in der Bundeswehr künftig eher zu- oder abnehmen, ist auf Grund der dürftigen Quelllage unklar. Dafür würden die Veränderungen sprechen, die sich mit den zunehmenden Auslandseinsätzen der Bundeswehr ergeben haben, dagegen das Aussterben der Kriegsteilnehmer und die partielle Unzufriedenheiten mit der Bundeswehr im rechtsextremen Lager.

Der Vergleich mit dem Ausland zeigt, dass rechtsextreme Tendenzen auch in anderen Armeen zu finden sind. Aber nur innerhalb der Bundeswehr (und teilweise auch im österreichischen Bundesheer) bestehen Tendenzen, sich in die Tradition der faschistischen Wehrmacht zu stellen und so aus der Bundeswehr eine Bundeswehrmacht zu machen.

Solange die Bundesrepublik Deutschland eine Armee unterhält, solange wird auch die Gefahr bestehen, dass sich diese in der Tradition ihrer Vorgänger sieht.

[Stand: 12.02.08]

172 Nach: Gero von Randow: Rechts - zwei, drei, vier..., in der Zeit 52/1997, <http://images.zeit.de/text/1997/52/bundeswe.txt.19971219.xml>

173 Frank Nordhausen: Schneeberg ist kein Einzelfall, in: Blickpunkt vom 04.11.1997, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1997/1104/blickpunkt/0002/index.html>

174 Frank Nordhausen: Schneeberg ist kein Einzelfall, in: Blickpunkt vom 04.11.1997, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1997/1104/blickpunkt/0002/index.html>

175 Als typische (preußische) Soldatentugenden gelten Mut, (Kadaver-)Gehorsam, Kameradschaft, Pflichtbewusstsein. Diese Art von Tugenden wird auch Sekundärtugenden genannt, weil sie ethisch nicht eindeutig besetzt sind. Gehorsam kann z.B. auch einem Diktator gelten.

176 Frank Nordhausen: Schneeberg ist kein Einzelfall, in: Blickpunkt vom 04.11.1997, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1997/1104/blickpunkt/0002/index.html>

Literaturhinweise zum Thema „Rechtsextremismus und Bundeswehr“

Detlev Bald, Johannes Klotz, Wolfram Wette: Mythos Wehrmacht, Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Geleitwort von Manfred Messerschmidt, Berlin 2001

Ralph Giordano: Die Traditionslüge, Köln 2000

Jakob Knab: Falsche Glorie, Berlin 1995

Frank Nordhausen: Schneeberg ist kein Einzelfall, in: Blickpunkt vom 04.11.1997, <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/bin/dump.fcgi/1997/1104/blickpunkt/0002/index.html>

Ulrich Sander: Szenen einer Nähe. Das große Rechtsum bei der Bundeswehr, Köln 1998

Paul Schäfer: Wissenschaft & Frieden Dossier Nr. 28, Bundeswehr und Rechtsextremismus, Juni 1998, <http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-98/9820504m.htm>

„Der Rechte Rand“ Nr. 104 – Jan./Febr. 2007, Schwerpunkt „Militär und die extreme Rechte“, Seite 14-20

„Antifaschistisches Info-Blatt“, Titelstory: „Von der Traditionspflege bis Landser-Heftchen“ Nr. 77 – 4/2007

Ullrich Sander: Die Macht im Hintergrund. Militär und Politik in Deutschland von Seeckt bis Struck, Köln 2004

Abkürzungsverzeichnis

a.D. ... außer Dienst

BnR ... Blick nach Recht (SPD-naher Informationsdienst)

CDU ... Christlich Demokratische Union

CSU ... Christliche Soziale Union

DB ... Deutsche Burschenschaft

DMZ ... Deutsche Militärzeitschrift

DVU ... Deutsche Volkunion

FAZ ... Frankfurter Allgemeine Zeitung

HIAG ... Hilfgemeinschaft auf Gegenseitigkeit

KSK ... Kommando Spezialkräfte

MAD ... Militärischer Abschirmdienst

NPD ... Nationaldemokratische Partei Deutschlands

OdR ... Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger

SOWI ... Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr

SS ... Schutz-Staffel

VdS ... Verband deutscher Soldaten“

VVN-BdA ... „Verein der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten“

JF ... Junge Freiheit

Information

Die Informationsstelle Militarisierung (IMI) ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Ihre Arbeit trägt sich durch Spenden und Mitglieds-, bzw. Förderbeiträge, die es uns ermöglichen, unsere Publikationen kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie Interesse an der Arbeit der Informationsstelle oder Fragen zum Verein haben, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Nähere Informationen wie auch Sie IMI unterstützen können, erfahren Sie auf unserer Homepage (www.imi-online.de), per Brief, Mail oder Telefon in unserem Büro in Tübingen.

Spenden an IMI sind steuerabzugsfähig. Unsere Spendenkontonummer ist:

1662832 bei der Kreissparkasse Tübingen

(BLZ 641 500 20)

Adresse:

Informationsstelle Militarisierung e.V.

Hechingerstr. 203

72072 Tübingen

Telefon: 07071/49154

Fax: 07071/49159

e-mail: imi@imi-online.de

web: www.imi-online.de

Der hier abgedruckte Text spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Informationsstelle Militarisierung (IMI) e.V. wieder.

